

Bezugspreis.
Monatlich 50 Pf. frei in's Haus gebracht, durch die
Post bezogen vierteljährlich 1.50 M. excl. Postgebühren.
Eingetrag. Post-Zeitung Nr. 3546.
Redaction und Druckerei: Emserstraße 15.
Unparteiische Zeitung.
Intelligenzblatt. Stadt-Anzeiger.

Wiesbadener

Anzeigen.
Die Spaltweite beträgt drei Zeilen 10 Pf.
für auswärts 15 Pf. Bei Anzeigen, Aufnahme Rabatt.
Kleinanzeigen: 5 Pf. für auswärts 10 Pf.
Expedition: Emserstraße 15.
Der General-Anzeiger erscheint täglich Abends,
Sonntags in zwei Ausgaben.
Telephon-Anschluss Nr. 199.

General Anzeiger.

Drei Beilagen:
„Wiesbadener Unterhaltungsblatt.“ — „Der Landwirt.“ — „Der Humorist.“

Neueste Nachrichten.

nachweisbar zweitgrößte Auflage aller nassauischen Blätter.

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 29.

Dienstag, den 4. Februar 1896.

XI. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Diese Ausgabe umfasst 10 Seiten.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf
Freitag, den 7. Februar l. J., Nachmittags
4 Uhr, in den Bürgersaal des Rathhauses zur
Sitzung ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Magistratsvorlagen, betreffend
 - a) die Erbauung eines Entlastungskanaals von der
Paulinenstraße nach dem Salzbadkanal, sowie die
bauliche Erweiterung des Kanals der Gartenstraße
zwischen Paulinen- und Rosenstraße;
 - b) die Ausführung baulicher Ausbesserungen des
Salzbadkanals in der kleinen Wilhelmstraße;
 - c) ein Gesuch des Mineralwasser-Fabrikanten Herrn
Peter Klein um die Erlaubnis zur Aufstellung
von Trindhallen in verschiedenen städtischen Straßen;
 - d) die Neuwahl eines Mitgliedes des Steueraus-
schusses für die Veranlagung der Gemeinde-
Einkommensteuer;
 - e) die Anstellung des Schlachthausportiers Richberg.
2. Beschwerde des Architekten Herrn Friedrich Pimmel
gegen den Magistrat wegen verweigerter Ent-
schädigung für Benutzung des Kanals, sowie der
Gas- und Wasserleitung der Neudorferstraße
durch die Anlieger derselben.
3. Berichterstattung des Bauausschusses, betreffend
 - a) die unter 1a und b der Tagesordnung bezeichneten
beiden Gegenstände;
 - b) die Bebauung des Grundstücks der Behr'schen
Heilanstalt im Nerothale;
 - c) den Fluchtlinienplan über Erbreiterung der York-
straße und Festsetzung eines freien Platzes zwischen
York- und Blücherstraße.
4. Berichterstattung des Finanz-Ausschusses, betreffend
 - a) die Anstellung von Schulärzten für die hiesigen
Elementar- und Mittelschulen;
 - b) den Ankauf zweier fiskalischer Grundflächen an
der Walkmühlstraße zur künftigen Erbreiterung
dieser Straße;
 - c) den Ankauf mehrerer Wiesenflächen im Klosterbruch
für Zwecke der städtischen Wasserwerksverwaltung.
5. Mittheilung des Vorsitzenden über die Eintheilung
der Mitglieder des Rechnungs-Prüfungs-Aus-
schusses, welche bei außerordentlichen Kas-
sarevisionen zuzuziehen sind. (§ 56 No. 4 der
Städteordnung).

Wiesbaden, den 3. Februar 1896.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.

Laden-Verpachtung.

Infolge Ablaufs der Verträge sind in der alten
Colonnade des Curhauses zu Wiesbaden mehrere zwei-
und dreibogige Läden, theils mit Wohnräumen,
vom 1. April d. Js. ab anderweitig zu vermieten.

Die Miethzeit ist auf 5 Jahre, beziehungsweise
vom 1. April 1896 bis 31. März 1901 festgesetzt.
Gas- und Wasserleitung ist vorhanden.

Ebenso steht ein 2bogiger Laden in der neuen
Colonnade zur Zeit frei.

Die näheren Bedingungen können auf dem Bureau
der unterzeichneten Direction, neue Colonnade No. 48,
eingesehen werden, woselbst auch schriftliche Angebote
eingereicht werden können.

Bisher waren in den Läden zum Verkaufe aus-
geboten: Bijouterien, Luxusgegenstände, optische Instru-
mente, Reiseerinnerungen, sowie Spiel- und Achatwaaren.
Wiesbaden, den 31. Januar 1896.

Städt. Cur-Direction: F. Heyl, Curdirector.

Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder.

Die vor Jahren nach dem Vorbilde anderer Städte
auf Anregung eines Menschenfreundes zum erstenmale
eingeführte Verabreichung warmen Frühstücks an arme
Schulkinder erfreute sich seither der Zustimmung und
werththätigen Unterstützung weiter Kreise der hiesigen
Bürgerchaft. Wir hoffen daher, daß der erprobte Wohl-
thätigkeitsfakt unserer Mitbürger sich auch in diesem
Winter bewähren wird, indem sie uns die Mittel zu-
fließen lassen, welche uns in den Stand setzen, jenen
armen Kindern, welche zu Hause Morgens, ehe sie in
die Schule gehen, nur ein Stückchen trockenes Brod, ja
mitunter nicht einmal dies erhalten, in der Schule einen
Teller Hafergrütze-Suppe und Brod geben lassen zu können.

Im vorigen Jahre konnten gegen 600 von den
Herrn Hauptlehrern ausgesuchte Kinder während der
kältesten Zeit des Winters gespeist werden. Die Zahl
der ausgegebenen Portionen betrug über 47,000.

Wer einmal gesehen hat, wie die warme Suppe den
Kindern schmeckt und von Ärzten und Lehrern gehört
hat, welcher günstiger Erfolg für Körper und Geist er-
zielt wird, ist gewiß gerne bereit, ein kleines Opfer für
den guten Zweck zu bringen.

Angeichts des herrschenden Arbeitsmangels wird
die Zahl der Familien, welche ihren Kindern kaum das
Nöthigste zur Lebensfristung zu geben vermögen, eine
besonders große sein. Wir vertrauen aber, wie gesagt,
daß wir durch milde Gaben — auch die kleinste Spende
wird dankbar entgegen genommen — in die Lage gesetzt
werden, auch dem wachsenden Bedürfnis zu genügen.

Ueber die eingegangenen Beträge wird öffentlich
quittirt werden.

Namens der städtischen Armen-Deputation.

M a n g o l d, Beigeordneter.

Gaben nehmen entgegen die Mitglieder der Armen-Deputation.

Herr Stadtrath **Wedel**, Fagenstraße 4,

„ **Krauer**, Emserstraße 59,

„ **Stadtvorordneter H. Pirsch**, Bleichstraße 13,

„ **Knefel**, Nerostraße 8,

„ **Kretzel**, Dohdeimerstraße 26,

„ **Schupp**, Lannusstraße 39,

„ **Bezirksvorsteher Köpp**, Louisenstraße 17,

„ **Capito**, Bleichstraße 21,

„ **Hollinger**, Schwalbacherstraße 25,

„ **Berger**, Manergasse 21,

„ **Rumpf**, Saalgaße 18,

„ **E. Müller**, Feldstraße 22,

„ **H. Müller**, Gustav-Adolfstraße 7,

„ **Diehl**, Emserstraße 73,

sowie das städtische Armenbureau, Rathhaus, Zimmer Nr. 11, und
der Botenmeister im Rathhaus, Zimmer Nr. 19.

Ferner haben sich zur Entgegennahme von Gaben gütigst
bereit erklärt:

Herr Kaufmann **C. Aker**, Große Burgstraße 16,

„ **A. Engel**, Lannusstraße 4,

„ **Unverzagt**, Langgasse 30,

„ **H. Mollath**, Wilhelmstraße 14,

„ **Koch**, Ecke Wilhelmstraße und Kirchgasse,

„ Buchhändler **Schellenberg**, Draisengasse 1.

960

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **Vordsteinen**, vier- und ein-
hauptigen **Pflastersteinen** und **Trottoirpflaster-
steinen** für 1896 soll vergeben werden. Die Beding-
ungen liegen auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 41
während der Dienststunden aus, können auch gegen Ein-
sendung von 0,50 M. in Briefmarken bezogen werden.

Die Eröffnung der Angebote, welche postfrei und
versiegelt an die unterzeichnete Stelle einzureichen sind,
findet am **Dienstag den 25. Februar d. Js.,**
Vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 41 statt.
Zuschlagsfrist drei Wochen.

Wiesbaden, den 30. Januar 1896.

Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau.

Bekanntmachung.

Der **Kochbrunnen** ist von jetzt ab wieder den
ganzen Tag für die Trinkkur geöffnet.

Wiesbaden, den 31. Januar 1896.

Der Cur-Director: F. Heyl.

Staats- und Gemeinde-Steuer

für Januar, Februar und März 1896 (4. Rate).

Die 4. Rate der Staats- u. Gemeinde-
Steuer ist zur Zahlung fällig geworden und werden
hierdurch die betreffenden Zahlungspflichtigen an die
Entrichtung der Steuerbeträge zur Stadtkasse erinnert.

Um einem zu starken Andrang zu begegnen, werden
die Zahlungspflichtigen hiermit ersucht, sich zwecks Ent-
richtung der Steuer möglichst wie folgt bei der Kasse
Zimmer Nr. 1 einzufinden zu wollen.

Die Steuerpflichtigen, welche veranlagt sind in den
Straßen mit den Anfangsbuchstaben:

A	am 3. u. 4. Februar cr.
B	5. „ „
C u. D	6. „ „
E u. F	7. „ „
G	8. „ „
H	10. u. 11. „ „
J u. K	12. u. 13. „ „
L	14. „ „
M	15. u. 17. „ „
N u. O	18. „ „
P u. Q	19. „ „
R	20. „ „
S	21. u. 22. „ „
T u. U	24. „ „
V u. W	25. u. 26. „ „
Z	27. „ „

Außerhalb des Stadtberings am 28. u. 29. Febr. cr.

Die Kasse ist an den Werktagen von Vormittags
8^{1/2} Uhr bis Mittags 1 Uhr geöffnet, **ausschließlich**
des ersten und letzten Werktags eines jeden
Monats.

Wiesbaden, 1. Februar 1896.

313

Die Stadtkasse.

Beitrag für die Hauskehrichtabfuhr und Sandfangreinigung betr.

Der Beitrag für Kehrichtabfuhr und Sandfang-
reinigung für die Monate Januar, Februar und März
l. J. (4. Rate) ist zur Zahlung fällig geworden, und
werden die betr. Zahlungspflichtigen hierdurch aufge-
fordert, innerhalb der nächsten 10 Tage Zahlung zur
Stadtkasse, Zimmer 2, zu leisten.

Wiesbaden, den 1. Februar 1896.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Die Veranschlagung von Wurfbüchse an Arme findet
vom Montag, den 2. December cr., ab bis auf Weiteres
an Wochentagen **jeden Abend von 7^{1/2}—8^{1/2} Uhr**
in dem Accisehofe in der Neugasse statt und werden alle
Personen berücksichtigt, die sich behufs Empfangnahme
derselben zu der bestimmten Zeit daselbst einfinden.

Wiesbaden, den 28. November 1895.

569

Die Ausgabestelle.

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen **Stadtbauamt, Abtheilung**
für Canalisationswesen, ist die freierwerbende Stelle
eines **technischen Revisionsbeamten** alsbald wieder
zu besetzen. Diesem Beamten obliegt vorzugsweise die
polizeiliche Revision der gesundheitsstechnischen Anlagen
in den Privatgrundstücken.

Gebühren 2200 Mark per Jahr, vierteljährliche
Kündigungsfrist wird vorbehalten. Techniker, welche
Erfahrung im Canalisationswesen, namentlich im Haus-
entwässerungsfache besitzen, wollen ihre Bewerbungen
mit Lebenslauf unter Beifügung der Zeugnisabschriften
bis spätestens 23. Februar an den Unterzeichneten
einzureichen.

Wiesbaden, den 30. Januar 1896.

Der Stadtbau-director: Winter.

von Aerzten allgemein empfohlen gegen
ausfall. Schuppen u. kreisförmige Kahlheit
(alopecia areata). Erfolg garantiert.
1/2 Fl. 250, 1/1 Fl. 5.—, Verpackung frei. Prospekt
mit Zeugnissen von Aerzten überlende an Jeder-
mann gratis. Directer Versand durch
Joh. André Sebold, Silberstein



Wiesbadener General-Anzeiger

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 29.

Dienstag, den 4. Februar 1896.

XI. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

* Wiesbaden, 3. Februar.

Die Krisengerüchte

Sind bei uns leider nichts Seltenes mehr; im Großen und Ganzen war ja nicht zu bestreiten, daß immer etwas Rauch gewesen ist; die diesmaligen Krisengerüchte entbehren aber, wie wir aus allervorzüglichster Quelle versichern können, jeglicher Grundlage. Es muß wirklich ein Spatzvogel gewesen sein, der die Kandidatur eines Generals Grafen Wartensleben zum Reichskanzler aufstellte. Niemand hat auch im Entferntesten daran gedacht, einen Grafen Wartensleben bei einer eventuellen Bilanz des Reichskanzlerpostens ins Auge zu fassen. Von den beiden inaktiven Generalen Grafen Wartensleben könnte nur der ehemalige kommandierende General des 3. Armee-Korps in Frage kommen. Er ist 1870 als Oberquartiermeister der 1. Armee, dann als Generalstabschef der Südbarmee sehr bekannt geworden. 1888 hat der hochverdiente General (geb. 17. Oktober 1826) den Abschied genommen; niemals hat er jedoch den Ehrgeiz befaßt, eine politische Rolle spielen zu wollen; Fühlung mit den parlamentarischen Kreisen hat der General nie gesucht und, wie gesagt, kein ernsthafter Politiker hat an die Kandidatur des Grafen Wartensleben zum Reichskanzler gedacht. Sollte, wie gesagt, einmal der Reichskanzlerposten frei werden, so ist und bleibt vorläufig der ernsthafteste Kandidat Generaloberst Graf Waldersee. Auch die Gerüchte über das Demissionsgesuch des Staatssekretärs Hollmann konnten nur verbreitet werden von Leuten, die keine Fühlung mit den maßgebenden Faktoren haben. Der Kaiser sowohl als auch der Staatssekretär Hollmann sind darin einig, daß die deutsche Flotte weit über den im Marine-Etat verlangten Neuforderungen eine Vermehrung erfahren müsse; wenn trotzdem eine besondere Marinevorlage nicht kommt, so liegen die Gründe dafür, wie bekannt, auf einem ganz anderen Gebiete als dem der sachlichen Erwägungen.

Stöckers Austritt aus der konservativen Partei.

Der Hofprediger a. D. Stöcker ist, wie wir schon in unserer zweiten Sonntagsausgabe durch Privat-Telegramm meldeten, aus dem Eiserenschuß der konservativen Partei und aus dieser selbst ausgetreten. Stöcker hatte zunächst den Versuch gemacht, seinen Zusammenhang, sowohl mit der konservativen Partei wie mit der christlichsozialen aufrechtzuerhalten. Die Konservativen haben sich offenbar mit dieser Politik mit dem doppelten Boden nicht befunden

können und haben Stöcker vor die Wahl gestellt, seine Stellung in der einen oder in der anderen Gruppe aufzugeben. Stöcker ist dann seiner Herzensneigung gefolgt und hat es vorgezogen, mit dem „Volk“ zu gehen.

Von anderer Seite wird darüber noch gemeldet: Stöcker berief sich in der Sitzung des Eiserenschusses darauf, daß er die Haltung des „Volks“ oft mißbilligt habe. Er werde es zu Veröffentlichungen erst wieder benutzen, wenn es die von ihm bezeichnete Linie innehalte. Diese zweideutige Erklärung lehnte der Eiserenschuß mit 9 gegen 2 Stimmen ab und verlangte folgende Erklärung:

„In Anbetracht, daß die Haltung, die das „Volk“ gegenwärtig in wichtigen Fragen einnimmt, mit den konservativen Grundsätzen unvereinbar ist und die konservative Partei, der ich angehöre, schädigt, erkläre ich, daß ich mit diesem Blatte, auf das ich schon lange einen maßgebenden Einfluß nicht mehr besitze, nichts mehr gemein habe und jede auch nur mittelbare Verantwortlichkeit für dessen Inhalt ablehne.“

Dieser Fassung verweigerte Stöcker seine Zustimmung und erklärte seinen Austritt.

Englands auswärtige Politik.

In der Reihe der englischen Ministerredner ist nun auch der Premier Lord Salisbury erschienen, sonst wäre ja auch die Sache nicht vollständig gewesen. Er hat sich aber weniger mit der heiligen Transvaalfrage beschäftigt, als vielmehr mit Armenien, wobei er betonte, man müsse dem Sultan Zeit zu Reformen lassen. Wenn England auf der Durchführung der Reformen per sofort hätte bestehen wollen, dann wäre ein Krieg unvermeidlich gewesen. Das stimmt! Wenn dem aber so war, dann hätten sich die britischen Zeitungen auch das gewissenlose Heben ersparen sollen, aus welchem der ganze Lärm entstand. Auf die Forderungen der Engländer in Johannesburg, die Tag für Tag den Londoner Zeitungen anonym ellenlange Beschwörungen über die Voeren senden, will die englische Regierung vernünftiger Weise nicht eingehen, vielmehr einen Kommissar zur Untersuchung absenden.

Deutschland.

* Berlin, 2. Februar. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Das Kaiserpaar unternahm heute Vormittag den üblichen gemeinsamen Spaziergang durch den Thiergarten. Nach dem Schlosse zurückgekehrt, hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Generalstabes, Graf von Schlieffen und arbeitete daran anschließend längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts von Hahnke. Um 1 Uhr nahm er eine größere Reihe militärischer Meldungen entgegen. Zur Frühstückstafel waren geladen: die

Großfürstin Konstantin von Rußland, welche auf der Rückreise nach Petersburg, von Dessau kommend, hier eingetroffen ist, ferner die Herzogin Friedrich Ferdinand, sowie Prinz und Prinzessin Albert von Sachsen-Altenburg. — Während noch kürzlich die über die Frühjahrsreisen des Kaisers umlaufenden Versionen dementiert wurden, bringen griechische Blätter eine Meldung, die das Ziel der nächsten Kaiserfahrt bezeichnet. Dieser Nachricht zufolge ist das Comité der olympischen Spiele davon verständigt worden, daß der Kaiser den internationalen Wettkämpfen beiwohnen wird. Die Reise nach Athen wird allerdings nur die Form eines Absehers haben, den der Kaiser von der Insel Korfu aus zu machen gedenkt.

— Der Bundesrath hat in seiner Samstags-Sitzung den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des Zuckersteuergesetzes nach Maßgabe der Ausschüßanträge angenommen. Den vom Reichstag angenommenen Gesetzentwürfen wegen Abänderung des § 2 des Gesetzes, betreffend die Verfassung und die Verwaltung Elsaß-Lothringens, vom 4. Juli 1879, sowie wegen Aufhebung der dem Statthalter von Elsaß-Lothringen übertragenen außerordentlichen Gewalten ist die Zustimmung verweigert worden.

— Der interessante Stoff, der nach den Wünschen der Margarinekommission des Reichstages der Margarine künftig zugesetzt werden soll, heißt Phenolphthalein. Wird eine Probe in dieser Weise zugerichteter Margarine mit Lauge versetzt, so färbt sie sich rothviolett.

— Zum „unlauteren Wettbewerb“. Auf eine Anfrage in der Kommission über unlauteren Wettbewerb hat der Regierungsdirektor ausdrücklich erklärt, daß auch ein Zeitungsverleger zum Ersatz des Schadens herangezogen werden könne, der durch eine von ihm von dritter Seite zugegangene, gegen das Gesetz verstoßende Veröffentlichung bestimmten Personen entstanden sei, wenn er die Unrichtigkeit der gemachten Angaben kannte oder kennen mußte. „Danach“ hätte also, bemerkt hierzu der „Reichsbote“, „der Zeitungsverleger jede Annonce daraufhin zu prüfen, ob unlauterer Wettbewerb vorliegt oder nicht.“ Mit dieser etwas fahlen Bemerkung ist die sonderbare Frage natürlich nicht abgethan. Vielleicht interessiert es aber das Publikum, rechtzeitig zu erfahren, daß nach etwaiger Annahme eines solchen Paragraphen jedes Inserat mindestens acht Tage früher eingeleistet werden müßte, als es erscheinen kann — der nöthigen Recherche wegen!

— Als eines „Ehrenbürgers nicht würdig“ hat nach dem Leipz. Tgl. der Stadtverordnetenvorsitzer König zu Sagan den Kronenorden vierter Klasse abgelehnt.

Ausland.

* Wien, 2. Febr. Offiziös wird mitgetheilt, daß die Eröffnung des Reichsraths am 13. Februar stattfinden werde.

Eine Westindien-Fahrt.

Von Karl Wötcher.

(Besonderer Reise-Bericht des „Wiesbadener General-Anzeigers“.)
(Nachdruck verboten.)

I.

An Bord des Hamburger Schnell dampfers
„Columbia“, Mitte Januar.

Ah, das wird diesmal ein etwas länglicher Ausflug! Von Genua aber Westindien bis zurück nach Hamburg muß unser Schiff dreizehntausend Seemeilen durchkreuzen. Fünfzehn davon sind bereits glücklich heruntergeschraubt.

Im Binnenland — wie oft ertappte ich mich da beim Heimweh nach dem Meer. So, jetzt wieder um mich blau-simmernde Wogen, Reizen der Masten, goldene Einsamkeit!

O, dieser Abschied von Genua! . . . Alle Hafenbummler waren alarmirt und ausgerückt. Neben unserer „Columbia“, ein Schiffsschloß, in welchen eine Rasse Auswanderer, ein Hausen Elend, verladen wurde. Aber jene mokerisch gruppierten Hafenbummler mit ihrer zurechtgeputzten Begeisterung hatten nur Interesse für unseren Prachtdampfer und uns „Westindienfahrer“, als wären ihnen in ihrem Leben nie solche Reisende zu Gesicht gekommen. Vielleicht, daß uns in den Augen jener Draben eine gewisse Großartigkeit umdämmerte. Sollen wir doch wochenlang auf fernem Meeren herumtampfen, auf fernem Inseln herumziehen, Urwälder, Treelinen, Prairien, Indianer, Niggerstänze sehen, Gegenden begrüßen, die etwa für Hochzeitsreisen nur mangelhaft geeignet sind.

Weiter gen Süden. . . . Wer eine Westindienfahrt schreiben will, kann sich mit der Beobachtung italienischer Inseln, italienischer Sonnenuntergänge, italienischer Hafenstädte nicht weiter herum-schlagen. Also kein Wort über meinen Aufenthalt in

Neapel, wo uns die Jacke des Besuchs von dannen leuchtet, als wir Abends in der Richtung nach Algier zum „Städtle hinaus“ mußten. . . .

Ich residire in Cabine Nr. 113. Etwa fünfundsechzig Tag und fünfundsechzig Nächte soll dieser kleine, weiß-glänzende Raum mit dem kreisrunden, wie ein großes Ochsenauge auf die Wellen hinausglopenden Fensterchen mein Heim bilden. Da gilt es, beim traulichen Einrichten mit dem Platz virtuose Sparsamkeit zu treiben, ja direkt zu geizen. Alle möglichen Zimmer müssen wie die Fächer eines Fächerstuhls ineinander geschoben werden.

Hier ein Waschbecken — das „Bouboir“; daneben, bestehend in einigen angelehnten Büchern — die „Bibliothek“; dort ein vordeurrothes Plüschsofa — der „Salon“; am Messinghaken einige baumelnde Kleider, gekrönt mit einem weißen Tropenhelm — der Garderobenraum; da oben ein schmales Bett — das „Schlafgemach“.

Auf einem Querbrett über der Thür fristen neben einem Haufen von Rettungsgrüteln Spazierstock und Regenschirm ihr Dasein, während die Kleiderbüsche, ein Paar gelbe Hausschuhe und einige Kragen sich ganz legitimationslos an verschiedenen Punkten herumtreiben und ich für den Moment nicht feststellen will, welches der markirten Zimmer sie gerade bevorzugen.

So aberaus komfortabel eingerichtet, hoffe ich, daß die „Westindienfahrt“ aufs Glänzendste verlaufen wird. Ich hoffe dies umso zuverlässiger, da ich kurz vor meiner Abreise von Berlin einen Lebensversicherungs-Agenten ziemlich energisch zur Thür hinauskomplimentirt habe.

Ich besuche einige Mitreisende in ihren Cabinen. Was wird da Alles aufgebaut! Ein Grad für die Abendgesellschaften bei den Regern, ein paar Landkarten der großen und kleinen Antillen, allerhand Wörterbücher, fünf Pfund Geseßeparagraphen, verschiedene Revolver zur Bewahrung der Seelenruhe, grellbemalte Schachtafel voll Pöbeln zu wer weiß was für Zwecken! In einer Cabine sehe ich in

schlichtem Rahmen zwei Photographien aufgestellt: ein biederes Großmütterchen und eine glückstrahlende Braut.

Aber was sind das alles für Leute, diese Westindien-fahrer?

Ein wahres Premieren-Publikum für Weltreisen, das freilich etwas anders aussieht, als jenes Premieren-Publikum, welches in den hauptstädtischen Theatern herumzieht. Viele von ihnen sprechen von allen Enden der Welt — von Japan, von San Francisco, von Capstadt, von Treuenbriepen an der Knatter — mit derselben zuverlässigen Vertrautheit, wie ein Berliner Weißbier-Philister von seiner Stammkeipe.

Aus welchen Gründen diese Leute nach Westindien pilgern?

Diesen quält die Sehnsucht nach Vergnügen, Abenteuern, nach einem Schimmer von Gefahren. Jener möchte unter den Tropen die nördlichen Schneeschauer, die durchnebelte Hauptstraße, die tiefenden Regenschirme einmal gründlich vergessen. Ein Anderer will den persönlichen Verkehr mit dem Festland für einige Zeit völlig abbrechen; er verlangt heraus etwa aus einer boshaften, galligten, vorgelunden Umgebung nach andern Menschen und andern Horizonten; je entfernter er beides findet, um so besser. Noch Einer versucht auf dem Meer, wo ihm weder Briefe, Courzettel noch Telegramme zustiegen, auszuruhen von al' dem geschäftlichen Wirrwarr; das Schiff ist für ihn eine schwimmende Erholungsanstalt. Da hofft er auch das Schlafen wieder zu erlernen — eine Kunst, welche er auf dem Festlande nicht mehr so recht zustande brachte. Viele besetzt heißer Wissensdurst; die Freude möchte ihnen aus allen Poren dringen ob der goldenen Stunden, der goldenen Tage, der goldenen Wochen, die ihrer im Wunderland der Tropen harren.

Gar eigenartige Reisetypen befinden sich unter diesem durchweg interessanten Publikum.

Da ist Einer, der nur für „Nachbilde“ schwärmt.

Paris, 2. Februar. Der bekannte von Kaiser Wil. begnadigte Spion Schiff's-Lieutenant Degony, wurde zum Professor der See-Taktik an der obersten Marine-Kriegsschule in Toulon ernannt.

Rom, 2. Februar. Der Tribuna wird aus Paris gemeldet, daß der Regus, um die Italiener aus dem Felde zu schlagen, das Protektorat Frankreichs und Russlands angenommen hat.

London, 2. Februar. Wie verlautet, soll die Annexion des Aschanti-Landes eine beschlossene Sache sein. Ein großer Theil des Gebietes soll mit der Goldküste vereinigt werden.

Sofia, 2. Febr. Fürst Ferdinand, welcher im Laufe des gestrigen Tages wiederholt mit dem Minister-Präsidenten Stojow und anderen Mitgliedern des Cabinets konferirt hat, gab bisher noch keine entscheidende Willensmeinung bezüglich der Tausche des Erbprinzgen ab. Die Stadt ist vollkommen ruhig. Zum Empfang des Fürsten hatte sich auf dem Bahnhofe fast gar kein Publikum eingefunden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. Februar.

Am Bundesrathstische: Dr. von Böttcher, Rieberding, Dr. Schulz.

Die Zusatzklärung zu dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahn-Frachtverkehr zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, Holland, Oesterreich-Ungarn, Russland und der Schweiz wird in erster und zweiter Lesung debattirt.

Sodann wird die zweite Etatsberatung beim Reichs-Justiz-Amt fortgesetzt. Beim Titel „Staatssekretär“ bemerkt

Abg. Vassermann (natlib.): Wir sehen, wie bekannt, vor einer Revision des Handelsgesetzbuchs. Bei derselben möchte ich möglichst auf die Wünsche der Handlungsgehilfen Rücksicht genommen haben. Diese gehen vor allem auf eine gleichmäßige Regelung der Kündigungsfrist. Diese Forderung entspricht der Gerechtigkeit, nachdem im Arbeiterchutzgesetz für die Arbeiter die gleiche Forderung zur Geltung gebracht ist. Vielfach sind die Kündigungsfristen ungebührlich kurz, weil die Prinzipale die Arbeitskraft der Handlungsgehilfen nach Möglichkeit auszunutzen suchen. Es müßte eine gesetzliche Minimal-Kündigungsfrist festgesetzt werden, gegenüber der die Vertragsfreiheit natürlich aufzuheben wäre. Am zweckmäßigsten wäre eine Frist von vier Wochen, bis zum Monatsende. Ein zweiter Wunsch der Handlungsgehilfen bezieht sich auf die Konkurrenzklause, durch die sich die Gehilfen verpflichten müssen, auf eine Reihe von Jahren nach dem Austritt aus dem Kontraktverhältnis in kein Konkurrenzgeschäft eines bestimmten Rayons einzutreten oder sich als Konkurrenten ihres bisherigen Prinzipals zu etablieren. Von dieser Klausel wird leider ein geradezu erschwerender Gebrauch gemacht, und die Handlungsgehilfen kämpfen seit Jahren gegen dieselbe, denn sie werden durch dieselbe in ihrem Fortkommen gehindert. Andererseits wird auch das Prinzip der Gewerbefreiheit durch die Klausel zum Theil illusorisch gemacht. Die Gehilfen können die Unterscheidung der Klausel nicht verweigern, weil sie dann die Stellung überhaupt nicht erhalten würden. Bei niedrigen Gehaltsföhen, etwa bis zu 3000 Mk., müßte die Konkurrenzklause ganz verboten werden, denn für die Bindung über das Vertragsverhältnis hinaus wird da kein Äquivalent geboten. Im Interesse der sozialen Gerechtigkeit muß diesen Zuständen abgeholfen werden.

Staatssekretär Rieberding: Ich bin ebenfalls der Meinung, daß bei der Revision des Handelsgesetzbuchs den Rechtsverhältnissen der Handlungsgehilfen ein besonderes Augenmerk geschenkt werden muß. Wir haben zu diesem Zweck zu den Sachverständigen-Conferenzen auch Handlungsgehilfen und Vertreter der kaufmännischen Vereine hinzugezogen. Ueber die Regelung der Kündigungsfrist ist von dem Reichstage schon ein vom Abg. Schröder beantragter Gesetzentwurf angenommen. Daß die Regierungen demselben noch nicht zugestimmt haben, geschah lediglich im Interesse der Handlungsgehilfen, weil es zweifelhaft war, ob man mit dem Gesetzentwurf allen Anforderungen gerecht werde. Es muß vor allem Sorge getragen werden, daß die Vertragsfreiheit nicht zu sehr beschränkt wird. Wir werden aber bemüht sein, auch bezüglich dieses Punktes

zu einem Resultat zu gelangen, mit dem der Reichstag wird einverstanden sein können.

Abg. Singer (Soz.): Die Regelung der Kündigungsfrist ist so dringend, daß die Regierung das vom Reichstage angenommene Gesetz als Vorstudie schon jetzt hätte einbringen müssen, vorbehaltlich einer späteren Revision. Auch die durch die Konkurrenzklause geschaffenen Mißstände sind so schreiend, daß man mit der Regelung nicht noch jahrelang warten darf. Ich habe mich indes zum Wort gemeldet, um den Fall Brausewetter zur Sprache zu bringen. — Redner kritisiert sodann das Verhalten des verstorbenen Landgerichts-Direktors Brausewetter in verschiedenen Prozessen, vor allem dem Verteidigern gegenüber in dem sogenannten Gummischlauchprozeß. Schon damals sei Brausewetter zweifellos nicht mehr klaren Geistes gewesen. Beweise dafür hätten sich auch in vielen anderen Prozessen ergeben. Brausewetter selbst habe einmal geäußert, wenn er sich einem Sozialdemokraten gegenüber sehe, der von einem jüdischen Advokaten verteidigt werde, dann werde ihm ganz rot vor den Augen und er verliere seine ganze Selbstbeherrschung. Mindestens die Kollegen Brausewitters müßten von seinem leidenden Zustande Kenntnis gehabt haben; sie hätten auf seine Entfernung dringen müssen.

Präsident Frhr. v. Buol macht den Redner darauf aufmerksam, daß Ausführungen über die preussischen Richter an den preussischen Justizminister zu richten seien; er habe den Redner bisher nicht unterbrochen, weil er gemeint habe, er wolle auf Mängel in der Reichsgesetzgebung hinweisen.

Abg. Singer erwidert, er habe im Anschluß an seine Ausführungen bestimmte Fragen an den Staatssekretär des Reichs-Justizamts zu richten. Daß Urtheile, die ein geistig Gesunder gesprochen, gültig sein und bleiben sollten, widerspreche dem Rechtsbewußtsein des Volkes. Er frage, ob durch Einbringung eines Gesetzes die Revision gegen alle Urtheile für statthaft erklärt werden solle, bei denen Brausewetter mitgewirkt habe.

Staatssekretär Rieberding erklärt, daß die jetzigen Gesetze nach dieser Richtung vollkommen ausreichen. Ein geistig erkrankter Richter werde auf Grund gesetzlicher Bestimmungen von seinem Amte suspendirt bzw. entlassen, und sollten Richtersprüche gefaßt worden sein, an denen geisteskrankte Richter theilgenommen hätten, so seien die Urtheile wegen unvorschriftsmäßiger Befolgung des Gerichts verstoßend. Zu der Annahme, daß Landgerichtsdirektor Brausewetter während seiner richterlichen Thätigkeit geisteskrank gewesen, liege kein Grund vor.

Abg. Schröder (fr. Ver.) beklagt es, daß Vorkommnisse des alltäglichen Lebens hier politisch ausgebeutet würden, und daß gar ein Spezialgesetz verlangt werde. Es sei geradezu unmöglich, den Beweis zu führen, daß der genannte Richter schon längere Zeit geisteskrank gewesen sei. Ein Spezialgesetz sei unnöthig, denn dem Beurtheilten bleibe eben der Weg der Begnadigung.

Abg. Schmidt-Barburg (Chr.) betont, daß man aus den früheren Äußerungen Brausewitters nicht schließen könne, daß er geisteskrank gewesen sei; das Vorgehen des Abg. Singers sei ganz deplacirt.

Abg. Singer (Soz.) wiederholt, daß Brausewetter während seiner richterlichen Thätigkeit geisteskrank gewesen sei, und daß seine Kollegen seinen Zustand hätten erkennen müssen.

Staatssekretär Rieberding betont nochmals, es liege absolut kein Beweis dafür vor, daß Brausewetter während seiner richterlichen Thätigkeit geisteskrank gewesen, und weist die Anschuldigungen gegen die Kollegen Brausewitters entschieden zurück. Diese Anschuldigung falle auf ihren Urheber zurück.

Abg. Enzmann (fr. Volksp.) hält die Begnadigung in diesem Falle nur für einen Nothbehelf; der einzige Weg zur Abhilfe sei die Aufnahme einer Bestimmung in die Novelle zur Strafprozeßordnung, nach welcher das Wiederaufnahmeverfahren statthaft sein solle in Fällen, wo ein mitwirkender Richter geisteskrank geworden sei, sofern die Erkrankung für die Zeit der Urtheilsfällung festgestellt würde.

Abg. Stadthagen verbreitet sich über den Gegenstand im Sinne der Singerschen Ausführungen und schließt: Ich bebaure, daß der Herr Staatssekretär auf unsere Frage nicht eine wohlwollende Erklärung abgegeben hat und bitte Sie, das Gehalt des Staatssekretärs nicht zu bewilligen. (Seitert.)

Abg. Lütgenau (Soz.) kommt auf den Essener Meineidsprozeß gegen Schröder und Genossen zu sprechen, schildert die bekannten Vorgänge mit dem Gendarm Winter und beruft sich darauf, daß selbst die nichtsozialdemokratische Presse die erfolgte Verurtheilung größtentheils nicht für begründet habe ansehen können. Er selbst habe in Dortmund sich — in einer Anklage wegen Beamten-Beleidigung — Freisprechung erzielt,

weil das Gericht als nachgewiesen angesehen habe, daß Winter mit seiner Eidespflicht fahrlässig umgegangen sei. Auch eine Reihe anderer Momente spräche für ein Wiederaufnahmeverfahren in Sachen Schröder. Die Geschworenen hätten nicht ihr Urtheil nach bestem Gewissen abgegeben. Seine Frage an den Staatssekretär gehe nur dahin, ob das Reich nicht gegen solche Urtheilsfällungen von Geschworenen Schutz gewähre.

Eine Debatte knüpft sich hieran nicht. Titel „Staatssekretär“ wird genehmigt, desgl. debattirtes der Rest des Justizetats. Der Etat des Rechnungshofs wird debattirt.

Montag 1 Uhr: erste Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuchs.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 1. Februar.

Am Ministertische: Frhr. von Hammerstein-Logien und Commissarien.

Die zweite Etatsberatung wird fortgesetzt bei dem Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung, Position „Ministergehalt“.

Minister v. Hammerstein stellt fest, daß der Abg. Ring (konf.) mit seiner neuartigen Behauptung, die der Minister bezweifelt hatte, es bestünde in Amerika eine 90tägige Quarantäne für Wiederkäuer, Recht habe.

Graf Hoensbroech (Centr.) führt aus, daß die Gesetzgebung der letzten Jahrzehnte den gegenwärtigen Nothstand der Landwirthschaft verschuldet bzw. verschärft habe.

Abg. Herold (Centr.) spricht in agrarfreundlichem Sinne, behauptet aber, daß der Bund der Landwirthe keine Einigung, sondern eine Trennung der Landwirthe herbeiführe.

Abg. Frhr. v. Eynatten (Centr.) hält den Bund der Landwirthe mit dem Standpunkte des Centrums für unvereinbar.

Abg. Pleß (Chr.) spricht über die Nothwendigkeit, das Wasserrecht einheitlich zu regeln.

Abg. Knebel (natl.): Nachdem sich der Antrag Rantz als unausführbar ergeben habe, müsse der Nothlage der Landwirthschaft aus den vom Landwirthschaftsminister vorgeschlagenen Wegen unter energischem Vorgehen gesteuert werden. Am Wesentlichsten sei eine bessere Vorbildung der kleinen Besitzer.

Gef. Ober-Regierungsrath Thiel bemerkt, daß eine Erhöhung der Staatszuschüsse für das Wanderlehrwesen nicht in Aussicht sei.

Abg. Gothe in (fr. Ver.) führt aus, daß die Handelsverträge der Industrie einen außerordentlichen Aufschwung und auch der Landwirthschaft Nutzen gebracht hätten. Die Bemerkung des Redners, daß die veterinärpolizeilichen Grenzkontrollen überhaupt nur die Vieheinfuhr verhindern sollten, wird vom Landwirthschaftsminister als unberechtigt zurückgewiesen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.): Eine lebensfähige Landwirthschaft sei die Lebensbedingung des preussischen Staats. Die zur Hebung des Wohlstandes vorgeschlagenen direkten Mittel seien zur Zeit nicht anwendbar; um so entschiedener müßten die indirekten Mittel in Angriff genommen werden, und erfreulicher Weise wehe in dieser Beziehung jetzt bei der Regierung ein frischer Wind. Der Redner geht auf die Einzelheiten der vorgeschlagenen Gesetzes-, Steuer- und Tarifreformen ein und schlägt u. A. Ausnahmetarife zu Gunsten landwirthschaftlicher Produkte für solche Industriezentren vor, die an der Grenze liegen. Der preussische Staat müsse in seinem eignen wohlverstandenen Interesse Alles thun, um die Lage der Landwirthschaft zu heben.

Minister Frhr. v. Hammerstein legt dar, daß es bei der Uebernahme seines Amtes sein Erstes gewesen sei, im Interesse des platten Landes beim Kultusministerium zu befürworten, daß ein geländeres Tempo mit den Anforderungen für Schule und Kirche eingeschlagen werde, und beim Reichsamt des Innern, daß bei der Durchführung und Handhabung der sozialpolitischen Gesetze keine Kostenvergeudung statfinde. Ein Gesetzentwurf über Wasserrecht sei vor zwei Jahren der öffentlichen Beurtheilung unterbreitet und das gewonnene Material nunmehr verarbeitet worden, so daß wahrscheinlich in diesem Jahre eine Vorlage darüber hergestellt werden würde, unter Umständen auch eine besondere über die Organisation der wasserwirthschaftlichen Verwaltung. Die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse habe der Landwirthschaft nicht, wie der erste Redner angenommen, geschadet, sondern vielmehr den vorhandenen Nothstand besser tragen helfen. Es werde erwogen, in Preußen oder auch von Reichswegen eine Controle über das an der Grenze eingehende Fleisch einzuführen.

Abg. Frhr. v. Plattenberg (konf.) führt aus, daß der Bund der Landwirthe nur zu einer Einigung der Interessen geführt habe, und daß der Bund in seiner Königskrone unantastbar dastünde.

überlastet, wegwerfend behandelt, als ob wir es verdient hätten. . . .

Endlich löst sich aus dem Nebel, aus fiderndem Sprühregen, die afrikanische Küste. In schmutzigen Schneefallen stecken die am felsigen Strand hindämmenden Höhengänge, Ausläufer des Atlasgebirges. Kaum daß das matte Licht des Leuchtturms im Hafen von Algier das Nebelgewöl zu durchbrechen vermag.

Träge, vorsichtig, bedächtig schleicht die „Columbia“ in den Hafen. Sei, wie anders bei meiner letzten Anwesenheit, als die Bucht im herrlichsten Blau erglänzte, der südliche Himmel stimmte, die mannigfaltigsten Farbtöne den Horizont erhellten.

Mein Aufenthalt in dieser afrikanischen Metropole dauert fünf Stunden, von denen durch flüchtiges Kneipen, Debattiren mit Droschkentuschern, Herumsteigen hoch oben in den weißen maurischen Gassen, Abwehren einer Wiksungenhorde, welche durchaus meine Stiefel bearbeiten will, drei davon ohnehin flüchten gehen. Der dürstige Rest reicht nicht aus zu umfassenden Studien über — no, über allerhand Mißstände, maurische Kindererziehung, afrikanisches Verbrechenthum, um mit gewaltigen Enthüllungen die civilisirte Welt zu überraschen.

Und wieder zerschneidet das sich bäumende Dugspritz die funkelnden Wellen. . . .

Am übernächsten Morgen, während das Meer in glutrother Pracht erglänzt, gräßen in der Ferne die mit Kanonen bespickten Felszinnen Gibraltar's. . . . Dort noch eine kurze Hafenrast, dann ziehen wir hinein in das Weltreich des Ozeans — beginnt die Einleitung zu den Herrlichkeiten Westindiens.

Wenn sich in der Ferne in vollster Pracht der südlichen Sonne eine blaue Insel, ein weißes Städtchen, ein hochragender Leuchtturm aus dem Meer erhebt — er bleibt völlig gleichgültig. Sobald diese Reize jedoch beim Weiterziehen des Schiffes da hinten allmählich in blauer Dämmerung versinken, geräth er in Ekstase, und sein dürrer Zeigefinger sticht, nach rückwärts deutend, in der Luft herum, wo das Zauberland versinkt. . . . Ein zweiter Witz mit triumphirendem Lächeln seine Visitenkarte über Bord und erklärt, daß man zuweilen beim Meer die Karte abgeben müsse, um mit dieser Majestät auf gutem Fuß zu bleiben. . . . Ein dritter schreibt seinem nun verlassenen, jetzt in „Venison“ wellenden Hund daheim colorirte Postkarten mit der Ansicht der „Columbia“: „Mein lieber Kozo —“

Die ersten beiden Tage herrschte an Bord eine geradezu unerschöpfte Gesundheit. Auch nicht den geringsten Schimmer von Proxig kann der Schiffsarzt nachweisen. . . . Bald nach der Ausfahrt von Neapel jedoch will das Mittelmeer die Westindienfahrer auf ihre Seetüchtigkeit hin prüfen. Es setzt gegen Abend mit einer kräftigen Brise ein, welche nach einer Carriere von wenig Stunden bereits zum Sturm avancirt. . . .

Die Stimmung der Reisegesellschaft sinkt auf Halbmaß. Auch meine oft bewährte Seetüchtigkeit bedroht ein Falliment. Ich hatte allen Muth zusammen, balancire hinunter in meine Cabine und lege mich in's Bett. . . .

Draußen tobenbe, lachenbe, rasende See, pechschwarze Nacht, in welche das Schiff mühsam hineinsinkt. Während ich mich unter der Wolldecke behaglich strecke, denke ich an unsern allerliebsten Captain Vogelgefang, der jetzt, eingehüllt in seinen großen Mantel, so daß nur die Augen herausgucken, hoch droben auf der Commandobrücke in die

Finsterniß hineinstarrt, denke ich an die wackeren, herumkletternden Matrosen, welche unter dem Toben der Sturzwellen ihre Pflicht thun.

Pötzlich will sich diese Teufelssee mit meiner Cabine die Zeit vertreiben. . . .

Ein gewaltiger Stoß — die „Bibliothek“ stürzt in den „Waschraum“. In großen Schwingungen pendelt dazu die am Messinghaken baumelnde „Garderobe“ und neigt sich weit herüber, als wolle sie meinem Kopfstücken etwas zuküßeln. . . .

Ein noch gewaltigerer Stoß — alles, was in der Cabine nicht niets und nogelstet ist, faßt augenblicklich auf den Boden und mischt und ballt sich zu einem grausen herumkugelnden Chaos. . . .

Jetzt will der Sturm dies improvisirte „Stilleben“ etwas illustriren: er wirft aus den vertieften Behältern der Regale Flaschen und Gläschen herunter, während die Hausschuhe in Begleitung der Kleiderbürste und des Spazierstocks auf eigene Faust auf und ab galoppiren. . . .

Dazu rasen und donnern weißschäumende Wellen an's Cabinenfensterchen, wie höhnisch hereintraumend: „Sihhi! Dich unter der Wolldecke werden wir schon mürbe kriegen.“

Ich lache nicht mehr — o nein.

Ich rapple mich heraus auf's Verdeck — hinauf in die Witternacht. . . . Entsetzen. Grausen, Hölle. . . . Nun, so tobt weiter hinein in die Finsterniß, erhabene Gewalten des Meersturms! —

Am folgenden Morgen sind unter den zumeist bleichen Gesichtern Unterhaltungen über die nächtlichen Ereignisse in den einzelnen Cabinen ein beliebtes Thema. —

Lange wollen sich diese sturköpfigen Meeresswogen nicht besänftigen. Reununddreißig Stunden werden wir von ihnen gequält, maltreatirt, gepeinigt, von Scheerereien

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Amtes Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 29.

Dienstag, den 4. Februar 1896.

XI. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der neue Präsident.

Socialer Roman von Hans von Wiese.

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Schlesien ist das Land der Bieder,“ bemerkte der Regierungsrath begütigend zu seiner Begleiterin, die misgelaunt die schönen Brauen faltete, dann warf er dem Wustkanten ein so reichliches Entgelt in den bereitgehaltenen Hut, daß der Mann die ihren Weg fortsetzenden Herrschaften mit seiner Musik noch begleitete, als sie längst seinen Augen entschwunden waren. Eine zweite Brücke, die nach kurzer Zeit erreicht war, führte über die Kachel, die hier ihren Weg vom Gebirge herab benetzt und in den Felsen mündet. Auf schattigem Waldepfade geht es an der Kachel entlang. Durch die Buchenwälder schimmerte goldenes Sonnenlicht und floß an den Stämmen nieder und spielte auf dem moosigen Waldboden. Da löste durch den Wald ein donnerähnliches Brausen. Die Kachel ist, die kurz vor ihrem Ende noch zu einem tiefen Sprunge von felsiger Höhe herab genötigt wird.

Dem inzwischen bis an das breite Becken des Falles herangekommenen Paare, das in den Abstieg der stürzenden, brausenden Wasser vertieft war, flocht ein unbemerkt von hinten herantretendes Mädchen mit geschickter Hand grüne Bärappanten um den Wanderhut.

Nach kurzem Aufenhalt vor der am Fuß mächtiger Bäume errichteten Waldbühne begab sich das Paar zurück nach dem Wagen, um die angenehm unterbrochene Fahrt fortzusetzen, bis die auf grünlichgrünem Wiesentopfe am Bergabhänge stundenweit verstreut liegenden Häuser Schreiberhaus sich zeigten.

Der Verkehr wird lebhafter, Wagen rollen ihnen entgegen, thalwärts fahrend, Touristen mit dem Ranzel auf dem Rücken, lustige Reisegesellschaften ziehen an ihnen vorüber, dann senkt sich die Straße hinab zu einer Thal mulde, an dessen jenseitiger Erhebung steil und gewaltig der Hochstein emporragt.

Inmitten der Thalsenke zeigen sich Häuser, von gut gepflegten Anlagen umgeben. Das ist Josephinenhütte.

Im Schatten der Bäume am freien Plage vor dem Gasthause harren schon die Gebirgsführer der anlangenden Fremden, kräftige Gestalten mit Traggestellen zur Seite. Kleine, gedungen gebaute Pferde mit bequemen Sätteln stehen bereit, minder rüstige Gebirgsbesucher sichern Schritte hinauf in die Bergwelt zu tragen.

Dr. Norden und seine Gemahlin hatten den Wagen verlassen und im schattigen Gesellschaftsgarten Platz genommen, um nach der langen Fahrt sich an Speise und Trank zu erquicken.

Als es kühler geworden war, beschloß das Ehepaar, um die Füße für die Anstrengung der folgenden Tage zu schulen, noch den Aufstieg nach dem Zuckersack zu unternehmen.

Nach lustiger Wandergesellschaft kam ihnen auf dem Wege entgegen, raschen Schrittes zu Thale eilend, die Wangen geröthet von frischer Bergluft.

Nach nur wenig anstrengender Wanderung hatten sie das am Rande der Zuckersackklucht stehende Restaurationshaus, die Zuckersackbaude, erreicht.

Auf das feste Gelande gelehnt, schauten die Weiben dem wilden Spiel des Wassers zu, wie es aus grüner Walddämmerung hervoreilt und in übermüthigem Sprunge sich hinabstürzt in die gährende Tiefe. Aber nicht in einem einzigen, mächtigen Falle erreicht es den Grund; Felsvorsprünge schleben sich den stürzenden Wassern in den Weg. Anmüthig aufschäumend setzen sie zu neuem Sprunge an und schleudern zornig den weißschäumenden Gischt den Granitwänden zur Seite ins starre Antlitz.

Schnell aber greifen die winzigen Finger der Moose und Flechten, die das Gestein mit freundlichem Grün überkleiden, nach den schimmernden Tropfen, auch Fichte und Farnkraut, mit jähem Fuße in den Felspalten haften, langen sehnächtigen Armen nach den funkelnden Perlen. Mit donnerndem Aufprall haben die Wasser den Grund der Schlucht erreicht, und die in jähem Sprunge getrennten Bogen suchen und finden sich wieder in dem weitem Becken, und in wildem Tummel der Wiedersehensfreude tanzen sie Reigen um Reigen. Aber dann eilen sie weiter, in wilder Lust sich drängend, schiebend, überspringend . . . doch neue Bedrängniß droht! Wieder treten ihre Widersacher heran, die Felsen, als wollten sie ihnen den Weg verperren, senkrecht steigen die Wände auf, rechts und links, daß der Himmel schier verschwindet und das Licht des Tages verlöscht. . . Fort! fort! Hinaus aus der düsteren Felschlucht, hinab durch den Tannenwald in die lachende Ebene! Und schäumend und brausend suchen sie, geängstet und erschreckt, den Ausgang der finsternen Klamme zu gewinnen.

Gedankenvoll blickten sie hinab in das brausende Wasser. Das Antlitz der jungen Frau ist leicht geröthet, und in ihren Augen liegt ein furchter Schimmer. Wie verzaubert hingen jetzt seine Blicke an ihr. Wie schön sie war! Wie mild und weich jetzt die so oft herben Züge! Mit sanfter Gewalt zog es ihn neben sie, nahe an ihre Seite.

„Wollen wir nicht in die Klamme hinuntergehen?“ fragte sie, sich nach ihm umwendend.

„Wenn es Dir nicht zu beschwerlich ist.“

„Nicht im Geringsten.“

Und so schritten sie die steilen Treppen vorsichtig hinab; kühl und feucht strömte ihnen die Luft entgegen, je mehr sie sich dem Grunde der Schlucht näherten. Aber wie reich fühlten sie die kleine Wähe belohnt, als sie ihr Ziel erreicht hatten!

Unweit vor ihnen schossen die Wasser des Zuckersackes vorüber, sie schritten nahe an der steil aufstrebenden Felswand dahin, dem Falle entgegen, der den Hintergrund der Schlucht mit seinem silbernen, schäumenden Gewoge und den stäubenden Wassertropfen wirkungsvoll belebte.

Die Wände nähern sich auf wenige Schritte, die Dästerheit der Schlucht, das Geräusch der brausenden Wellen und hoch über sich der schmale Himmelsstreifen — dies Alles übte einen eigenartig fesselnden Zauber aus.

Mit ledem Schwunge hatte die junge Frau eine der aus den klaren Wassern ragenden Felsplatten erreicht, um von hier aus den Fall besser betrachten zu können, denn eben stürzten die gestauten Wasser in verstärkter Menge die Felsen herab. Donnernd erreichten sie das Becken und eilen die Schlucht entlang, — da plötzlich ein Ruf des Schreckens, denn in gewaltigen Wogen überflutheten die Wellen den Stein, auf dem die Beschauerin stand.

„Georg!“

Doch schon steht er neben ihr und nimmt sie auf seine starken Arme. Unwillkürlich schlingen sich die Arme um seinen Nacken, und ihr Gesicht liegt an seiner Wange.

„Georg, wie stark Du bist!“

Droben von der Brustwehr des Randes herab aber klang neckend der Gesang lustiger Wanderer, die dem ungefährliehen Abenteuer zugehau:

„Den Schiffer im kleinen Schiffe

Ergreift es mit wildem Weh,

Er schaut nicht die Felsenriffe,

Er schaut nur hinauf in die Höh!“

„Gar noch verspottet werden wir!“ sagte sie, als ihr Gemahl, auf sicheren Boden sie niederlassend, das Wasser von sich schüttelte.

„Ich danke Dir, Georg!“

„Wir müssen sofort aufbrechen, Maria, ich sehe, Du bist vollständig durchnäßt!“

„Und Du, Georg!“

„Mir schadet nichts!“

Nach treten sie den Heimweg an.

„Das war Küßbeißers erster Streich!“ scherzte sie, als sie gegen Abend mit ihrem Gemahl wieder im Garten saß und mit Interesse dem bunten Treiben vor ihnen zuschaute.

„Hoffentlich folgen nicht weitere!“ erwiderte er, im Stillen aber war er dem launischen Vergessene dankbar, es war ihm erschienen, als ob der Blick seines Weibes wärmer und herzlicher auf ihm ruhe. —

In früher Morgenstunde schon trat der Regierungsrath des anderen Tages heraus auf den Vorplatz, um einen Blick nach dem Himmel zu werfen.

Kein Wölkchen zeigte sich, in den Baumkronen spielte goldenes Sonnenlicht, die Vögel sangen und jubelten, und mit Wohlbehagen athmete die Brust die reine, erquickende Luft. (Fortf. folgt.)

Neues aus aller Welt.

— Eine eigenthümliche Wirkung, die einer gewissen Tragikomik nicht entbehrt, haben die Amnestie-Erlasse des 18. Januar in den sächsisch-böhmischen Grenzbezirken der Oberlausitz gehabt. Die zahlreichen Bettler und Landstreicher, welche an dem Tage aus den Gefängnissen der sächsischen Grenzstädte und großen Industriestädte entlassen worden waren, wandten sich sogleich über die nahe Grenze, wo sie fesseltend und trübsend die böhmischen Grenzorte förmlich überschwemmten. Die meisten von ihnen wurden infolge dessen natürlich von den österreichischen Behörden sofort wieder verhaftet, so daß die Freude über die unverhofft wieder gesunkene Freiheit zumeist recht kurz war. Die Gefangnisse der österreichischen Grenzstädte waren bald so überfüllt, daß Niemand mehr untergebracht werden konnte. So mußte beispielsweise aus dem Arrestlokal des böhmischen Städtchens Grottau, das etwa eine halbe Meile Weges von Jittau entfernt liegt, noch am Abend des 18. Januar eine große Schaar Verhafteter nach Kragau überführt werden.

— Was ein Doktorhut vor 280 Jahren für Kosten verursachte, zeigt die Rechnung, die der hochgelobte Magister Zacharias Hermann, so im Jahre 1611 auf der Universität zu Frankfurt a. O. zum Doktor promovirte, dem Magistrat zu Breslau einreichte, dessen Munizipalität ihm die Mittel dazu gewährte. Sie belief sich in Summe auf 622 Thaler 23 Groschen, was nach dem heutigen Geldwerthe wenigstens den fünffachen Betrag ausmacht. Die Rechnung besteht aus 28 Positionen, von denen wir nur die belangreichsten hervorheben wollen. In erster Linie stehen die Kosten für die Convidia (aber wohlgerichtet ohne die Getränke) mit 89 Thlr. 24 Gr. Dann folgen 73 Thlr. 23 Gr. für die Dispensation durch die theologische Fakultät, 55 Thlr. 18 Gr. für Sammlungen, welche den Professoren ausgetheilt wurden, 53 Thlr. 20 Gr. für verschiedene Biere (Gerbst, Bernauer, Fürstwalder), 53 Thlr. 12 Gr. für Beherung „auf die Rost- und Knecht“, 38 Thlr. 14 Gr. für Handschuhe bei der Promotion, 31 Thlr. 6 Gr. für Konfekt auf die

Examina, item Holz, Kohlen etc., 30 Thlr. 25 Gr. für Wein nach gehaltener Disputation und folgender Promotion, 29 Thlr. 24 Gr. „dreien Buchbindern für allerlei Materialien zu drucken, dazu sie selbst Papier gegeben, sowie den Gesellen Trantgeld“, 23 Thlr. 24 Gr. für eine vergoldete Weintraube, „so ich dem Herrn Doctori Pelargie präsentirte, der vielfältig sich bemühet, auch das Convivium bei sich zu halten vergönnet.“ Dagegen beträgt die Vergütung an den Kammler des Dr. Pelargi nur 1 Thlr. Für Bücher stehen 8 Thlr. 18 Gr., für die Stadtmeister 11 Thlr., für Gläser 10 Thlr. vermerkt.

— Kindererziehung in Australien. Der seit einigen Monaten auf Besuch in Australien weilende englische Benediktinerprior Bauphan hat die Weihe eines Klosters in Quirindi benutzt, um den Australiern mit Bezug auf die Kindererziehung einmal ganz gehörig die Wahrheit zu sagen. Kindererziehung in Australien ist eine ganz besonders schwierige Sache, und zwar infolge der für australische Eltern charakteristischen Tendenz, ihren Kindern jeden Willen zu lassen. In Europa pflegt man Kinder nicht zu fragen, was sie wünschen, sondern man erwartet als etwas Selbstverständliches, daß sie sich dem reiferen Urtheil ihrer Eltern und Erzieher einfach fügen. In Australien ist die Sache gerade umgekehrt: Das Kind herrscht über die Eltern. Ohne Disziplin und Selbstbeherrschung zu kennen, ohne etwas von Gehorsam und kindlicher Pietät zu wissen, wächst das australische Kind als gedankenloses, herzloses Wesen auf, das sich nicht im Geringsten um die Wunden kümmert, die es dem Elternherzen schlägt, und da es jedes kindlichen Achtungsgefühls ermangelt, spricht es von Denen, zu welchen es hinaufzusehen sollte, in spöttischer und leichtfertiger Weise.

— Strafe muß sein! Aus Chemnitz, 29. Januar, berichtet man: Im benachbarten Niederhermersdorf wurde vor Kurzem von einem Vergnügungsverein ein Theaterstück aufgeführt, worin u. A. einer der Mitspieler gegen einen anderen einen Pistolenschuß abzugeben hat. Dieser Schuß wurde auch thatsächlich abgegeben, aber schon fünf Tage darauf erhielt der Schütze, wie die „Sächs. Arbeiterztg.“ zu melden weiß, von der Amtshauptmannschaft Chemnitz ein auf 15 W. oder fünf Tage Haft lautendes

Strafmandat zugesellt, weil er „an einem von Menschen besuchten Orte ohne polizeiliche Erlaubniß mit einem Pistol geschossen habe.“

— Das siebente Schuljahr ist unnöthig. Folgenden Mittwochs und orthographisch nicht uninteressanten Entschuldigungszettel, auf ein Fegchen nicht sehr reinlichen Papiers geschrieben, sandte eine treubeforgte Mutter an den Lehrer: „Ich bitte Sie, strafen sie meinen Peter nicht den er ist so gestraft genug vor Zahn-Schmerzen Gesehn wollte er seine Hausaufgabe machen konnte aber wieder nicht vor Zahnschmerzen. So ersuche ich ihnen, das er heute die Hausaufgabe macht, im Freitag nachts um 7 Uhr ambs war Herr Tholtor bei mir wo er in meinen Bete sat und weiter recht zahnschmerz hatte, Herr Tholtor sagte ich so in zu Haus lasen mit diesen geschwollenen Gesicht schon 3 Nächte konnte er nicht mer schlafen und ich mit in auch keine Ruhe finde, so ersuche ich ihnen, ein wenig rüchicht mit in zu ham, er wir heute abend nach hollen Achtungsvoll Theresia X. H. Perer ich Wirsche ihnen ein recht klüchlichs neies Jahr und sie geundheit, es sol ihnen nicht so gehen wie mir noch mal sie Gesundheit.“ — Das siebente Schuljahr scheint doch nicht ganz überflüssig zu sein?

— Schulaussatz eines kleinen Negers aus der deutsch-afrikanischen Tange-Schule. Das Nilpferd. (Beschreibung nach Bildern.) Was ist das? Das ist ein Nilpferd. Wozu ist das Nilpferd? In Nilpferdweiden. Was ist das? Das ist ein Kanarienvogel. Was ist ein Kanarienvogel? Ein Kanarienvogel ist digg. Was ist das? Das ist ein Neger Recht. Wie ist ein Neger Recht. Ein Neger Recht ist laen. Was ist das? Das ist ein Richter Ohr. Wie ist ein Richter Ohr? Ein Richter Ohr ist lang (der Neger-schüler meint natürlich weit, d. h. weit entfernt.) Wo ist die Nilpferdweide? Auf unserem Rücken. Was thut sie dort? Wee.

— Offenherzig. Hanskraut: „Anna, wie können Sie sich unterstehen, meinen neuen Hut aufzuheben?“ — Dienstmädchen: „Ich wollte nur 'mal seh'n, ob ich auch so 'nen dicken Kopp habe wie die Madam.“

Abg. Sieg (natlib.) widerspricht den Ausführungen des Abg. Götting.

Abg. Richter (fr. Ver.) findet, daß Minister Herr v. Hammerstein neulich einen Rückzug vor der Rechten angetreten habe, und verteidigt die Linke gegen den Vorwurf, daß sie nur zu negieren verheße; sie habe im Gegentheil oft im Widerspruch mit der Rechten für der Landwirtschaft förderliche Gesetze gestimmt.

Der Landwirtschaftsminister verwahrt sich gegen die Bezeichnung, einen Rückzug angetreten zu haben; er habe hier im Hause lediglich eine seiner Äußerungen richtig gestellt, die im Reichstage mißverstanden worden sei.

Montag 11 Uhr Fortsetzung der Debatte.

Locales.

* Wiesbaden, den 3. Februar.

* **Se. Kgl. Hoheit Landgraf Alexander von Hessen** besuchte am Freitag Nachmittag das Fuchs'sche Konservatorium (Hofstr. 54) durch einen Besuch und hielt daselbst eine Probe zu seinem Trio ab, welches heute Abend im Kasinoale in der Kammermusik-Vereinigung der Herren Nowak, Brückner, Tross und Fischer zur Aufführung gelangt.

□ **Bezirks-Ausschuß.** Sitzung vom 3. Febr. Der Hülfsfabrikant Hr. Adolf Graf von Wiesbaden ist seitens des Magistrats zu Biedrich mit 302 M. zur Umsatzsteuer herangezogen worden für einen Hauskauf an der Waldstraße. Weil der Kauf nun aber bereits am 10. April v. J. zum Abschluß gelangt ist, während die Genehmigung des betr. Steuerstatuts durch den Minister erst unterm 8. Mai, und die Publikation unterm 28. Mai statt hatte, ist nach der Meinung des Herrn Graf die Steuerordnung hier noch nicht anwendbar. Seine Klage wurde vom Bezirks-Ausschuß als verspätet zurückgewiesen. — Herr Rechtsanwalt Dr. Löb dahier hat unterm 9. Mai für 20000 M. ein Grundstück gekauft und soll nach der Umsatzsteuerordnung dafür 260 M. Abgabe an die Stadt Wiesbaden entrichten. Erst im Mai ist das betr. Statut vom Minister genehmigt und publicirt worden, während allerdings der § 15 ihm eine rückwirkende Kraft giebt bis zum 1. April. Herr Dr. Löb hält diese Vordatierung für unzulässig und glaubt, daß das betr. Statut auf das von ihm abgeschlossene Geschäft keine Anwendung finden könne. Nach der Ansicht des Bezirks-Ausschusses ist diese Auffassung eine irrige. Die erhobene Klage wurde von ihm als unbegründet zurückgewiesen. — Die Herren C. A. Lang und E. Lang von Wiesbaden haben Klage erhoben wider den Magistrat der Stadt Wiesbaden auf Rückzahlung von 7,15 M. Acciseabgaben. Sie erklären das betr. Statut um deswillen für verfassungswidrig, weil es einen Unterschied mache unter den Bürgern bezüglich der Höhe der Abgabe und auch in seinen Strafbestimmungen solle es sich in Widerspruch setzen mit dem Reichsstrafgesetzbuch. Auch hier erkennt der Bezirks-Ausschuß auf Abweisung der Klage.

* **Die Bauhütigkeit** in dem Villenquartier der „Gainer“ hier wird nach allen Anzeichen in diesem Jahre eine recht lebhaft werden. So haben dem Vernehmen nach in der jüngsten Zeit angekauft: von dem Baugelände der Freifrau von Knoop, welches zwischen der Gulsav-Freitag- und der Humboldtstraße an der neu angelegten verlängerten Uhländstraße gelegen ist, den unteren Teil der Gulsav-Freitag- und der Uhländstraße Herr Rentner B. Krenz und den oberen Teil der Humboldt- und der Uhländstraße Herr Bildhauer R. Walther. Die Rutsche Baugelände ist hierbei mit 800 M. bewertet worden. Ferner hat von dem Kalkbrenner'schen Gelände an der Humboldtstraße Herr Oberbürgermeister Dr. v. J. Bell einen Bauplatz erworben, um dort eine Villa für sich aufzuführen zu lassen. An der Ecke der Humboldt- und der neu projektierten 15 Meter breiten Straße gedenkt Herr Fabrikant Kalkbrenner eine neue Villa und daneben Herr Stadtrath Bartling auf dem von ihm erworbenen Bauplatze ebenfalls einen Neubau herzustellen. Weiter ist der an der Ecke der Alwinen- und der Gulsav-Freitagstraße gelegene Bauplatz des Herrn Otto Marcus an einen Herrn aus Herford verkauft worden, der daselbst eine Villa errichten lassen will. — Was bei diesen Unternehmungen besonders erfreulich erscheint, ist, daß bei fünf der erwähnten Neubauten kein Speculationsbau beabsichtigt ist, sondern daß dieselben für die eigene Benutzung der Besitzer bestimmt sind. — Nachdem auch die Humboldtstraße bis zur Solmsstraße fertiggestellt und somit der Rundfahrverkehr im „Gainer“ in den dort bereits ausgebauten Straßen hergestellt war, ließ sich voraussehen, daß dieses Quartier auch bald mit Bilen werde besetzt werden.

* **R. Bahnhofs-Börsen-Königstein.** Nachdem die Gemeinden der an der projektierten Strecke liegenden Gemarkungen die Geldebeiträge zum Grunderwerb bewilligt haben, findet nächsten Sonntag Nachmittag im Kreishaus zu Höchst a. M. eine Sitzung des engeren Ausschusses statt, in welcher man den endgültigen Auszug dieser Angelegenheit erwartet.

(—) **Zum Rheingauer Straßenbahn-Projekt.** In den Rheingauer Gemeinden zirkuliert gegenwärtig eine Schrift, welche auf die Bedenken hinweist, die der Straßenbahn entgegenstehen. Die Schrift ist an den Herrn Regierungs-Präsidenten in Wiesbaden gerichtet und hat bereits viele Unterschriften gefunden.

— **Im städtischen Bräusebade** sind im Monate Januar 13. 1090 Bäder genommen worden, gegen 1283 im Januar 1895.

b. **Der Carneval-Verein Rarhalla** hielt am Samstag Abend in den geschmackvoll carnevalistisch geschmückten Räumen der Turnhalle in der Hellmündstraße seine Volks-Damen-Gala-Sitzung ab. Der geräumige Saal war fast überfüllt und nachdem der kleine Rath in der üblichen Weise seinen Einzug gehalten hatte, begrüßte der erste Vorsitzende Herr J. Chr. Glücklich die Freunde und Gäste in zündender, poetischer Ansprache, die allgemeinen begeisterten Beifall fand; dann folgten Vieder und Vorträge der mannigfaltigsten Art in ununterbrochener Reihenfolge, bis nachts gegen 1 Uhr auch das junge Volk zu seinem Rechte kam und zu einer Scherzpolonaise antrat, in deren Verlauf die Damen mit Torten regaliert wurden. Bis morgens um 5 Uhr währte das fröhliche Treiben, das durchweht war von dem echt carnevalistischen Geiste, dessen Pflege sich der genannte Verein so angelegen sein läßt. Prinz Carneval ließ seinen Jüngern aber auch schöne Anker in Gestalt von prachtvollen Orden zurück, so die Verdienste der Dichter und Sänger belohnend. Von den Viedern fanden besonderen Beifall diejenigen der Herren Glücklich, Unkelbach, Mayer, Böllmann. Von Vorträgen erwähnen wir die wirklich meisterhaften

Leistungen auf der Violine des Herrn Hofkapellmeisters Bethge, wie die Couplets der Herren Veicher und Röder. Unter großem Beifall vollzog sich auch der Einzug des in vollem Wachs erschienenen Comites des Vereins „Merwel“. Die vorzüglichsten turnerischen Leistungen dieses Vereins fanden allgemeinen Anklang. Unter großartiger Begeisterung fand die Verbrüderung der beiden Vereine statt, die ihre Kräfte gemeinsam in den Dienst des Prüzgen Carneval stellten.

* **In der Affaire der verhafteten Bahnbeamten** wird von Seiten der Frankfurter Staatsanwaltschaft geschrieben: Bei einem Schaffner allein hat man 42 nicht entwerthete Fahrkarten vorgefunden und die am meisten Belasteten haben das Gehändnis abgelegt, den Schmuggel schon jahrelang betrieben und von ihren Vorgängern theilweise übernommen zu haben. Wenn verschiedene der Verhafteten wieder auf freien Fuß gesetzt wurden, so geschah das nur, weil die Angestellten der Hessischen Ludwigsbahn nicht als Beamte im Sinne des Strafgesetzbuches gelten und sich ihre That somit nicht als Verbrechen, sondern als Vergehen darstellte. Deshalb wurde die Untersuchungshaft nur bei den schwerer Belasteten aufrechterhalten, bei denen wegen der Höhe der zu erwartenden Strafe Fluchtverdacht vorliegt. Die Haftentlassung bedeutet also nicht, daß die Betroffenen außer Verfolgung gesetzt wurden. Die Untersuchung dauert vielmehr fort, und zwar gegen 23 Bahnbeamte. Die Angelegenheit wird etwa im März vor der Strafkammer des Frankfurter Landgerichts zur Verhandlung kommen.

* **Verzweiflungsvolle Hilferufe** drachten Samstag Abend 11 Uhr die Bewohner der mittleren Althaldstraße in Aufregung. Eine plötzlich geisteskrank gewordene Schenkinne setzte ihrer Lieberführung ins Krankenhaus den heftigsten Widerstand entgegen und steckte das zahlreich zusammengelaufene Publikum in waghast rührender Weise um Hilfe an. Erst nach geraumer Zeit gelang es, die Kranke in die bereitstehende Droschke zu verdrängen, die sie ins städtische Krankenhaus überführte.

* **Bauplanversteigerung.** Heute Vormittag wurden auf dem Rathhause 8 der Stadtgemeinde gehörende Baupläne versteigert. In der Versteigerung hatten sich zahlreiche Kaufinteressenten eingefunden. Das Ausgebot erfolgte auf die Rutsche mit Ausnahme des Bauplans No. 8 (Eckbauplatz am Bismarckring und an der Westendstraße), welcher zu 22.000 M. tarirt, zuerst ausgetobten wurde. Höchstbietender auf denselben blieb Herr Schreinermeister Anton Müller mit 20.000 M. Weiter blieben Höchstbietende auf Bauplatz No. 1 an der Westendstraße zwischen Franz Schmitt und No. 2, enthaltend ca. 4 ar 26 qm, Herr Rümmermeister H. H. H. mit 730 M. die Rutsche; No. 2, enthaltend ca. 2 ar 97 qm daselbst Herr Schreinermeister Phil. Moog mit 840 M. die Rutsche; No. 3, enthaltend ca. 3 ar 06 qm Eckbauplatz an der Westendstraße und dem Eckbauplatz Herr Möbelhändler H. H. H. mit 970 M. die Rutsche; No. 4, enthaltend 4 ar 59 qm am Eckbauplatz Herr Spenglermeister Bernhard Scheer mit 890 M. die Rutsche; No. 5, enthaltend 4 ar 89 qm Herr Schreinermeister Friedr. Bollinger mit 740 M. die Rutsche; No. 6, Eckbauplatz am Eckbauplatz und der Seerobenstraße, enthaltend 3 ar 09 qm Herr Joh. Markloff mit 600 M.; No. 7, enthaltend ca. 2 ar 92 qm Herr Joh. Markloff mit 850 M.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele.

— **Wiesbaden, 2. Febr.** Die Meisterfinger von R. Arnberg. Oper in 3 Akten von Richard Wagner. In dieser Vorstellung trat Fräulein Madrott zum ersten Male in der Rolle der „Eva“ auf und zwar erlebte sie sich ihrer Aufgabe mit Sicherheit und entschiedenem Geschick. Sie spielte die Figur sehr hübsch, lebendig und natürlich, da sie sich aller Uebertreibungen enthielt, war als „Eva“ überhaupt eine anmuthige sympathische Erscheinung. Hr. Madrott sang auch recht hübsch; namentlich entwickelte die Stimme, wenn sie sich in der Mittellage zu bewegen hatte, wieder sehr viel Klang und Wohlklang, während in der Höhe, sei es in Folge von Anstrengung oder augenblicklicher Indisposition sich manchmal eine gewisse Schärfe kundgab. Den „David“ sang nicht Herr Nowak, wie ursprünglich angekündigt war, sondern Herr Bussard aus Karlsruhe, ein und bekannter Sänger von früher her, welcher denn auch seine Rolle wieder mit beinahe demselben Geschick durchführte. Die übrige Besetzung war die bekannte, erwählt sei jedoch noch, daß Herr Schmidt die kleine Partie des „Nachtwächters“ zum ersten Male sang und zwar mit hübscher, angenehmer klingender Stimme. W.

Residenz-Theater.

— **Wiesbaden, 3. Februar.** „Der Tugendheld“. Schwan in 3 Akten von Heinrich Stobier. Der Schwan ist in einzelnen Theilen gelungen, und diesen lohnte freundlicher Beifall. Ein junger philistischer Gymnasiallehrer, der neben seiner praktischen Pädagogik literarisch-kritischen Passionen fröhnt, wird durch allerlei komische Anwandlungen des Dichters und allerlei sonderbare Zumuthungen desselben an sein Publikum, das heute glücklicher Weise ein Sonntagspublikum war, zum Besuche eines Raubballers verleitet, der ihn in allerhand für den Unbetheiligten lustige Situationen bringt. Im Einzelnen wären trotz dem Ansätze zu einem wirklichen Lustspiel nachzuweisen. Daß gut gespielt wurde, braucht kaum verhängt zu werden; freilich überstiegen die Anforderungen des Schwanen nicht solche, welchen jede Viehhäuserbühne ohne irgend welches heilere Bemühen gerecht wird. Das Ganze erschien leider zu sehr als ein matter Abklatsch von Freitag's „Journalisten“, als dünner Aufguss der Piepenbrinckenen u. s. w., wie denn die Daseinslust des Stücks von Hause aus in eine journalistische Atmosphäre verfiel, die alles mit dem Freitag'schen Stücke gemein hat, außer ihre freundliche, geistige Geborgenheit. — Herr Brandt, der den verstopften Holz gab, bewies wieder, daß er innerhalb seines Bonvivant-Fracks sein eigener Direktor bleiben darf, dahingegen wird Frau Schale die Rolle des Doktor Adam sowohl, als ihre eigene wiederum um vieles glaubhafter gestalten, wenn sie die letztere (Dienstmädchen Nanni) etwas feiner färbt. All die anderen Figuren forderten, wie gesagt, in kaum einer Beziehung ein geschultes schauspielerisches Können, so daß wir einer näheren Würdigung der einzelnen Partien entbehren sind. Dr. Adalbert Schroeter.

— **Wiesbaden, 3. Februar.** Concert des Evang. Kirchengesang-Vereins im Saale des Casinos unter Mitwirkung der Concertsängerin Fräulein Margarethe Kunz aus Frankfurt a. M. (Alt) und des Herrn Otto Rosenkranz von hier (Clavier). Das Concert fand unter der Leitung des Vereinsdiregenten Herrn Carl Hofeins, Hr. Kunz sang hier zum ersten Male und zwar mit entschiedenem Erfolge. Ihre volle, warme, sehr sorgfältig ausgebildete Altstimme, eine wirkliche Altstimme, berührte durchaus sympathisch und diese Wirkung wurde wesentlich verstärkt durch den musikalisch verstandigen, feinsinnigen, hübsch nuancirten Vortrag der Sängerin. Hr. Kunz sang Vieder von Schubert, Schumann, Rubinstein, Brahms, Rossini und

d'Albert mit Geschmack und großem Verständniß, auch hatte sie Gelegenheit, in dem Rossini'schen „L'orgia“ eine Probe ihrer Kunstfertigkeit abzulegen. Der Künstlerin ward stürmischer, wohlverdienter Beifall zu Theil. Herr Rosenkranz, den wir bereits als tüchtigen Künstler kennen, zeigte sich auch gestern wieder im Vortrage der Beethoven'schen Cis-moll-Sonate op. 27, des Schumann'schen Charakterstücks „Des Abends“ und der „S. Rhapsodie“ von Liszt als ein in tüchtiger, solider Schule gebildeter Pianist. Sehr sinnig und hübsch empfunden spielte er Schumanns stimmungsvolles Charakterstück, auch die Rhapsodie von Liszt gelang ihm, von einigen kleinen Unklarheiten abgesehen, die schließlich auch anderen Pianisten passiren können, recht gut, ebenso der erste und letzte Satz der Cis-moll-Sonate, während der zweite Satz, das „allegretto“ im Tempo etwas überhaftet genommen wurde. Auch Herrn Rosenkranz ward reichlicher Beifall zu Theil. Der Chor sang unter der Leitung des Herrn Hofeins Chöre von Hauptmann, Arcadelt, Seibert, Kunz, Schloffer und Schubert. Die Ausführung derselben machte dem Verein alle Ehre, sie zeugte wieder wie immer von gewissenhafter Vorbereitung. Sehr hübsch war auch die Nuancirung, auch ist die deutliche Textausprache zu rühmen. Was uns gestern sowie auch früher immer so angenehm berührt hat, war die Wärme, mit der der Verein seine Aufgabe erfaßt, die Frische, Unbefangenheit und der natürliche Ausdruck in der Wiedergabe der einzelnen Chöre. Man hört, die Damen und Herren sind mit Lust und Liebe bei der Sache und deshalb hört man auch mit Lust und Liebe zu. Nach dem ersten Chöre von Hauptmann „Wanderers Nachtlied“ hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Pfarrer Beesenmeyer eine kurze aber kernige Ansprache an die Versammlung, in der er zunächst seinen Dank über den zahlreichen Besuch der Veranstaltung ausdrückte, dann auf die Aufgabe hinwies, welche sich der Verein gestellt hat, nämlich neben der Pflege des weltlichen Chorliedes hauptsächlich die der geistlichen Musik. Er forderte schließlich das Auditorium auf, den Verein auch ferner zu unterstützen, sei es durch aktive Mitgliedschaft, sei es durch inactiven, indem er zugleich auf die veredelnde Wirkung hinwies, welche die Musik auf das Gemüth des Menschen auszuüben im Stande ist. Auch wir wünschen dem Evang. Kirchen-Gesangverein in seinen Bestrebungen ein fröhliches, weiteres und von Erfolg gekröntes Gelingen. W.

Neu

eintretenden Abonnenten wird der Anfang des Romanes „Der neue Präsident“ kostenfrei zugestellt.

Telegramme und letzte Nachrichten.

○ **Berlin, 3. Februar.** Der Kaiser empfing gestern den Chef der Firma Mittler und Sohn, welche das Armeekorrespondenzblatt druckt. Die Audienz dürfte mit der frühzeitigen Veröffentlichung des Gnadenerrlasses durch den Vorwärts zusammenhängen.

○ **Berlin, 3. Febr.** Im hiesigen Börsengebäude fand gestern Mittag eine von etwa 2000 Personen besuchte Protestversammlung gegen das neue Börsengesetz statt, zu welcher Deputirte aus verschiedenen Städten, darunter Hamburg, Breslau, Leipzig, München, Frankfurt a. M. und Stuttgart erschienen waren. Die Versammlung nahm zum Schluß eine Resolution einstimmig an, in welcher Verwahrung eingelegt wird gegen die Angriffe auf den deutschen Kaufmannstand, welche demselben im Reichstage bei der ersten Lesung der Börsen-Vorlage zugefügt worden sind. Gegenüber den Bestrebungen, den Handelsstand herabzusetzen in seinem Ansehen und ihm Fesseln anzulegen, wisse sich derselbe eins und lege Verwahrung ein gegen dieses Gesetz, welches die schwersten moralischen und materiellen Schädigungen für den gesammten Handel befürchten lasse.

○ **Berlin, 3. Februar.** Das „Kleine Journal“ meldet aus Sofia: Stojlow übermittelte dem Fürsten Ferdinand das Verlangen der Majorität in der Sobranje, ein Manifest zu erlassen, welches namentlich die Laufe des Erbprinzgen ankündigen solle. Der Fürst lehnte dies ab. Im Falle auch heute kein Einverständnis zu erzielen ist, wird Stojlow unwiderruflich zurücktreten.

○ **Oldenburg, 3. Febr.** Die Großherzogin von Oldenburg ist gestern Abend gestorben.

* **Stolz (Pommern), 3. Febr.** In Kurland brannten 15 Bauerngehöfte mit zusammen etwa 50 Gebäuden nieder. Der Schaden ist bedeutend, besonders an umgekommenem Vieh.

* **Breslau, 3. Febr.** Eine Zuderfabrik in Polnisch-Peterswitz bei Schweib wurde durch eine große Feuersbrunst zerstört. Der Schaden wird auf 800.000 M. geschätzt.

○ **Wien, 3. Febr.** Falls das Abgeordnetenhaus den Wahlreform-Gesetzentwurf der Regierung ablehnen sollte, wird Graf Badeni das Haus voraussichtlich auflösen.

○ **Paris, 3. Febr.** Die Kaiserin Mutter von Rußland hat den Plan aufgegeben, nach Frankreich zu kommen, da das Befinden des russischen Thronfolgers ein ausgezeichnetes sei. — Der Votschafter Courcelles kehrt auf seinen Posten nach London wieder zurück.

○ **Paris, 3. Febr.** Das nunmehr veröffentlichte Programm über die Reise Faure's nach Nizza enthält nichts von einer Begegnung des Präsidenten mit dem Kaiser von Oesterreich.

○ **Paris, 3. Febr.** Gestern Nachmittag fand in Chatou die feierliche Enthüllung eines Denkmals zu Ehren zweier 1870/71 erschossenen Depeschenträger statt, welcher der Handelsminister, der Finanzminister, General Sauffier und die Behörden bewohnten. Der Handelsminister hielt eine patriotische Ansprache.

○ **Antwerpen, 3. Febr.** Mehrere englische Matrosen, welche verdächtig sind, bei dem bereits gemeldeten Handgemenge Matrosen des Nordb. Lloyd-Dampfers „Preußen“ durch Messerstiche schwer verletzt zu haben, wurden verhaftet. Unter denselben befindet sich auch der Mörder eines deutschen Matrosen.

○ **Madrid, 3. Februar.** Die Regierung wies die Behörden an, dem Marfchall Compo bei seiner Ankunft in Spanien militärische Ehren zu erweisen. Ein Spezialzug wird denselben nach Madrid bringen.

Aus der Umgegend.

× **Wiedrich**, 2. Febr. Der Jagdausschuss des Herrn Baron v. Krieger hat am 29. v. M., gegen 2 Uhr Nachmittags einen Wildschuß im Feldbischhof Parkfeld (Gemarkung Mosbach), als der Wilderer mit einem Jagdgewehr auf einen Hasen schöß, abgefaßt.

× **Oestrich**, 2. Febr. Herr Weincommissär Jos. Kremer hier aufste diese Woche 14 Halbfäß 1895er Wein bei den Herren Heintz, Wagner-Oestrich, Thierl. Engel und Peter Schreiner in Hallgarten. Preise unbekannt. — Durch Vermittelung des Weincommissärs Kreyer wurde heute das Haus der Wittwe Vido dahier an den Metzger Heinrich Ottes zu 8000 Mark verkauft. Das Objekt wird als sehr billig bezeichnet.

× **Winkel**, 2. Febr. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers wurde von den hiesigen Pächtern der neuen Weinbergs-Anlagen im „Kobler“ die Urkunde überreicht. Die Feier fand punkt 3 Uhr Nachmittags statt. Sämtliche Pächter hatten sich um die Urkunde versammelt, welche von Herrn Franz Joseph Dezius vorgelesen wurde. Dieselbe ist sehr sinnreich und geschmackvoll ausgeführt; sie ist von der Behörde beglaubigt und mit dem Ortsiegel versehen. Nach der Verlesung wurde sie auf dem mittleren Stuhl des Herrn Joseph Schwarz eingegraben. Im Wesentlichen ist in dieselbe verzeichnet, daß von jetzt ab der Distrikt nicht mehr „Kobler“, sondern „Kaiserberg“ genannt wird und der Wunsch ausgesprochen, daß die jetzigen Pächter und spätere Generationen viele günstige Jahrgänge zu verzeichnen haben möchten.

× **Geisenheim**, 2. Februar. Freitag, 7. Februar, Nachmittags 2 Uhr wird im oberen Schulsaal der Königl. Lehr-Anstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau wieder eine praktische Demonstration im Veredeln der Reben abgehalten, wozu alle diejenigen eingeladen sind, welche sich für dieses Verfahren interessieren.

× **Lorch**, 2. Febr. Im Weingebiet ist es hier sehr ruhig. Außer dem Verkauf von zwei Partien 1894er, zu dem billigen Preise von 700 M. per Stück, ist neuerdings nur noch der Verkauf eines kleinen Postens 1895er hinzugekommen. Der Preis soll pro Stück 13—1400 Mark betragen.

× **Naunthal**, 2. Febr. Am 26. Febr. feiern die Eheleute Franz Jos. Müller und Margarethe geb. Beckenberger das Fest ihrer goldenen Hochzeit, was im hiesigen Orte seit mehr als 100 Jahren nicht mehr vorgekommen ist. Wie wir hören, wird die ganze Gemeinde an der Feier teilnehmen.

× **Mittelheim**, 2. Febr. Gleich den beiden Nachbarvereinen zu Oestrich und Geisenheim, ist auch der hiesige Bauernverein aus dem Verbands des „Raff. Bauernvereins“ ausgetreten; wird jedoch als selbstständiger Ortsverband weiterbestehen.

× **Flörsheim**, 31. Januar. Wir berichteten schon mehrmals über den bei Baggararbeiten im Rheine aufgefundenen Rumpf einer männlichen Leiche. Bis jetzt konnte dieselbe noch nicht agnosziert werden, da sie vollständig verfault und mit Salpeter bedeckt ist und nach Aussage der Sachverständigen mehrere Jahre im Wasser gelegen hat. Nach dem ersten Bekanntwerden dieser Nachricht nahm man hier an, daß die aufgefunden Leiche mit dem seit sechs Jahren verschwundenen Privatier Jos. Hofmann identisch sei. Letzterer hatte sich einst Nachts aus seiner Wohnung entfernt und ist seitdem spurlos verschwunden. Schon damals nahm man an, daß der Verschwinden in den Fluthen des Rheines seinem Leben ein Ende gemacht, da ein weites Entfernen seiner Leiche ganz ausgeschlossen war. Er war mit solch schweren Bruchleiden behaftet, daß er nur ganz kleine Wegstrecken zurücklegen konnte. Da damals Hochwasser herrschte und die Wehre umgelegt waren, so ist anzunehmen, daß der Leichnam mainabwärts in den Rhein trieb und dort verlandete.

× **Langenschwalbach**, 1. Februar. Heute Nachmittag ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Schwalbach-Wiesbaden ein trauriger Unglücksfall. Der auf der hiesigen Station beschäftigte Bahnarbeiter Ph. G. von Weidenstadt fuhr, wie man vermutet ohne Wissen des Zugführers, auf dem Güterzuge bis Weidenstadt. Kurz vor der Station sprang derselbe von dem noch in voller Fahrt befindlichen Zuge, geriet unglücklich unter die Räder, wobei dem Bedauernswerthen der Kopf und

beide Hände abgefahren wurden, so daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte war als ein pflichttreuer und tüchtiger Mann allgemein beliebt und geachtet.

× **Diez**, 2. Febr. Herr Höpfer, der die Geschäfte der hiesigen Kreis-Ausschußsekretärstelle seit 1. November v. J. führte, hat seinen Dienst auf Mitte März wieder gekündigt.

× **Montabaur**, 2. Febr. Bei den kürzlich in dem hiesigen Stadtwald abgehaltenen Holzversteigerungen wurden folgende Durchschnittspreise erzielt: 4 Raummeter Buchen Scheitholz 30—34 M., 4 Raummeter Buchen Knüppelholz 24—29 M., 100 Stck Weiden 14—20 M., 4 Raummeter Erdböde 10—12 M.

× **Dillenburg**, 2. Febr. Der hiesige Männergesangsverein Niederfranz feiert in diesem Jahre sein 50jähriges Jubiläum und beabsichtigt, zur würdigen Begehung desselben ein zweitägiges Sängerkonzert zu veranstalten, zu welchem sämtliche Vereine des Sängerbundes eingeladen werden sollen.

× **Marburg**, 2. Febr. Der Stadt-Beauftragte Göbig aus Biedenkopf wurde von der Strafkammer zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Derselbe hatte bei einem Neubau die Treppe nicht vorschriftsmäßig ausgeführt und bei dem Einsturz derselben fand ein Mann seinen Tod. Der Staatsanwalt hatte sieben Monate Gefängnis beantragt.

× Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect der Firma Carl Hinge in Berlin, betr. die Große Berliner Pferde-Lotterie bei, auf welchen wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen.

geläufige
Das Sprechen
Schreiben, Lesen u. Ver-
stehen der engl. u. franz.
Sprachen bei H. H. H. Aus-
dauer) ohne Lehrer sicher
zu erlernen durch die 44
Aussprache-Original-
Unterrichtsbücher nach H. H.
Lange'schen Lehrsystem.
Probierbriefe à 1 M.
Langenscheidt V. R.,
Berlin SW, Hallesche Str. 17.
Wieder Prospekt durch
Namenangabe nachhause,
haben viele, die nur diese Briefe
(nicht mündl. Unterricht) be-
nutzen, als Lehren als Lehrer
d. Engl. u. Franz. gut bezeugt.

× Bei Katarrh, Husten, Heiserkeit, Keuchhusten
u. c. erproben man den aus edelsten Weinträumen bereiteten, leicht
wahrhaftig lindernden, seit 28 Jahren weltbekannten rheinischen
Tranbenbrusthonig von W. S. Jidenheimer in Mainz; viele
tausende Atteste. Per Flasche 1, 1½, u. 3 Mark, in Wiesbaden
bei A. Schirg (Inh. Carl Wern), Schillerplatz 2;
Wiedrich bei Ludw. Alig; in Mosbach bei S. Ziehlhauer.

200,000 Mark. In wenigen Tagen Ziehung! Mehr
Dombau-Geld-Lotterie! Loose à
3 M. 30 Pf. versendet die Verwaltung der Dombau-Geld-
Lotterie in Metz. Porto u. Liste 20 Pf. anfügen. 5016

Bekanntmachung.

Dienstag, den 4. Februar 1896, Mittags
12 Uhr, werden im Pfandlokal Dogheimerstraße 11/13
dahier:

1 Kleiderschrank, 1 Waschkommode, 1 Ausziehtisch,
1 Klavier, 1 kleine Kommode 2 Fuhrwagen
öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.
Wiesbaden, den 3. Februar 1896.

2726* **Schmidt**, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 4. Februar d. Js., Mittags
12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Doghstr. 11/13:

4 vollst. Betten, 3 Kleiderschränke, 1 Büffet,
4 Sopha, 10 Tische, 70 Stühle, 2 Vertikow,
5 Commoden, 1 Standuhr, 12 Bilder, 3 Regulator,
1 Billard, 1 Thele, 1 Mehlfasten, 1 Hängelampe,
1 Eisschrank, 28 Fahnenstangen, 1 Spieluhr
und dergl. mehr

gegen baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigert.
Wiesbaden, den 3. Februar 1896.

2782 **Schröder**, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 4. Februar ex., Mittags
12 Uhr, werden in dem Versteigerungslokal Dogheimer-
straße 11/13 hiersebst:

1 Vertikow, 1 Kommode, 1 Sekretär, 1 Kleider-
schrank, 1 Labeneinrichtung, 1 Koffer, verschied.
Weiszeug, 18 Mtr. Stoffe u. dgl. mehr

öffentlich zwangsweise versteigert.
Wiesbaden, den 3. Februar 1896.

2781 **Schneider**, Gerichtsvollzieher.

Frish gelegte Eier.

Vin in der Lage, jedes gewünschte Quantum frische Vanleier
zu liefern, übernehme jede Garantie für frische Waare.

F. Budach, Walramstraße 22.

Restauration Göbel,

Friedrichstraße 23. 2729

Heute:

Miekel'suppe

Morgens: Schweinepfiffer, Quallfleisch, Bratwurst m. Kraut.

Stottern! Stammeln! Lispeln!

und sämtliche Sprachleiden heilt in kurzer Zeit unter Garantie
Sprachheil-Institut Walthers Walthersstraße 48. Prospekt
gratis. Meldungen sofort erbeten. **Walthers** Durhaupt,
welcher bedeutend stotterte, machte einen Heilkurus im Institut
Walthers mit und ist jetzt vollständig von seinem Uebel befreit.
Wiedenkopf, 4. Januar 1896. 2107*

Heddaeus,

Hauptlehrer der Stadtschule.

**Zither-Verein.****Großer Maskenball.**

Wegen Doppelbelegung der Turnhalle findet unser
so beliebter **Maskenball Sonntag, den 9. Febr.,**
Abends 8 Uhr, statt, und nicht Fastnacht-Sonntag,
den 15. Februar.

Es kommen 7 werthvolle Preise zur Verth. (vier
Damen- und drei Herrenpreise).

Hierzu laden wir unsere verehrl. Mitglieder sowie
Freunde und Gönner des Vereins ergebenst ein.

Karten für Masken à 1 M., sind zu haben bei den
Herren **Prodt**, Albrechtstraße 16, Kaufmann **Stöppler**, Oranien-
straße 22, **Engelmann**, Cigarrenhandlung, Bahnhofstraße 4,
Jean Dief, Cigarrenhandlung, Rheinstr. 15, Musikalienhandlung
von **Weidmann**, Burgstraße 17, Kaufmann **Budach**, Walram-
straße 22, **Frohu**, Häfnergasse, **Losem**, Cigarrenhandlung,
Walthersstraße 12.

Gassenpreis M. 1.50.
Herren-Nichtmaske 50 Pfg., eine Dame frei, jede
weitere Dame 50 Pfg.

Wegen Mitglieder-Masken wolle man sich an unseren Vor-
sitzenden, Herrn **Behner**, Albrechtstraße 8, wenden.
2784 **Der Vorstand.**

Immobilien sofort zu verkaufen.

Rechtliches Geschäftshaus, 3 Böden, mit Bäckerei (gutgehend),
in bester Lage (Kurtviertel), Haltestelle der Dampf- und
Straßenbahn, 10 Wohnungen, Hinterhaus mit neuem Bad-
ofen u. s. w., um den Preis von 130,000 M., Anzahlung
20—30,000 M., sofort zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht.

Villa zum Alleinbewohnen, mit Garten und Stallung, Kutscher-
Wohnung, im Kurtviertel, auf 1. April gegen Baarzahlung
zu kaufen gesucht. Näh. bei
2709* **J. Hild**, Röderstraße 41, 2. St.



à Flacon Mk. 1.— in Wiesbaden b. Fr. Thümmel,
Webergasse 3, und Kuss & Franz, Kirchgasse 19,

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 4. Februar 1896. 34. Vorstellung.
29. Vorstellung im Abonnement C.

Fra Diavolo.

Romische Oper in drei Akten von Scribe. Musik von Auber.
Musikalische Leitung: Herr Königl. Kapellmeister Rebecq.

Personen:

Fra Diavolo, unter dem Namen des Marquis
von San Marco . . . Herr Kraus.
Lord Rooburn, ein reisender Engländer . . . Herr Rudolph.
Camilla, seine Gemahlin . . . Frl. Brodmann.
Lorenzo, Offizier bei den römischen Dragonern . . . Herr Buff-Giesen.
Matteo, Gastwirt . . . Herr Sandbrich.
Berline, seine Tochter . . . Frl. Clever.
Giacomo, . . . Herr Ruffini.
Deppo, . . . Herr Rowad.
Francesco . . . Herr Carl.
Ein Müller . . . Herr Spieß.

Chöre der Landleute, Gäste und Dragoner.

(Scene: Ein Dorf in der Gegend von Terracina.)

Nach dem 1. und 2. Akte findet eine längere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. — Kleine Preise. — Ende 9½ Uhr.

Rittwoch, den 5. Februar 1896. 35. Vorstellung.

29. Vorstellung im Abonnement D.

Cyprienne.

Cyprienne . . . Frl. Hedwig Lange,

vom Stadttheater in Elberfeld als Gast.

Anfang 7 Uhr. — Kleine Preise.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 4. Februar 1896. 137. Abonnements-Vorstellung.

Zum 7. Male: **Das Glück im Winkel.** Schauspiel in 3 Akten.

Reichshallen-Theater.

Stiftstraße 16. — Direction: Chr. Gebinger.

Täglich: Grosse Specialitäten-Vorstellungen.

Am 1. und 16. jeden Monats neues Programm.

Anfang der Vorstellungen: an Wochentagen um 8 Uhr,
Sonntags 4 und 8 Uhr. 9280

Staatspapiere.		Bank-Action.	
4 Reichsanleihe	106,20	Deutsche Reichsbank	160,50
3½ do.	104,90	Frankf. Bank	175,00
8 do.	99,45	Deutsche Eff.-W.-Bank	119,30
4½ Pruss. Consols	105,90	Deutsche Vereins-	147,40
3½ do.	104,90	Dresdener Bank	158,20
8 do.	99,45	Mitteldeutsche Cred.-B.	113,00
5½ Griechon	29,40	Nationalb. f. Deutschl.	147,00
5½ Ital. Rente	84,90	Pfälzische	130,00
4½ Oest. Gold-Rente	103,00	Rhein. Credit-	135,20
4½ Silber-Rente	85,50	Hypoth.	174,00
4½ Portug. Staatsanl.	41,—	Württemberg. Verbk.	144,90
4½ do. Tabakanal.	93,50	Oest. Creditbank	317,50
3 do. Russere Anl.	26,00	Bergwerks-Action.	
5 Rum. v. 1881/88	99,70	Bochum, Bergb.-Guasst.	112,30
4 do. v. 1890	87,80	Concordia	143,00
4 Russ. Consols	102,10	Dortmund Union-Pr.	144,00
5 Serb. Tabakanal.	—	Gelsenkirchener	176,90
5 Lt.-B. (Nisch-Pir.)	—	Harpener	171,40
5 St.-B.-B. H.-Obl.	—	Hibernia	176,40
4½ Span. Russere Anl.	61,20	Kaliw, Aschersleben	130,20
5½ Türk Fund.	91,30	do. Westeregeln	166,12
4½ do. Zoll.	96,50	Riebeck, Montan	188,50
10½ do.	21,10	Vor. Kön. und Laurab.	156,00
4½ Ungar. Gold-Rente	103,00	Oesterr. Alp. Montan	72,70
4½ do. Eb. v. 1889	105,80	Industrie-Action.	
5½ do. Silb.	87,10	Allgem. Elektr.-Ges.	231,80
5½ Argentinier 1887	57,80	Anglo-Cont-Guano	98,00
4½ do. inuere 1888	48,60	Bad. Anilin- u. Soda	308,20
4½ do. Russere	48,90	Brauerei Binding	209,00
4½ Unif. Egypter	104,90	do. Essighaus	77,70
3½ Priv.	101,20	do. Storch(Speier)	134,00
6½ Mexicaner Russere	91,90	Cementw. Heidelberg	144,00
5½ do. E.-B. (Tob.)	84,40	Frankf. Trambahn	284,00
3½ do. cons. inn. St.	25,80	La Veloce Vorz.-Act.	97,50
Stadt-Obligationen.		do. Stamm-Act.	73,50
3½ abg. Wiesbadener	102,40	Brauerei Eiche (Kiel)	1795,0
3½ 1887	101,20	Bielefelder Maschl.	207,—
4½ do.	101,40	Chem. Fabr. Griesheim	269,50
4½ 1886 Lissabon	70,50	do. Goldenberg	150,50
4½ Stadt Rom II/VIII	81,60	do. Weiler	117,30

Bekanntmachung.

Dienstag, den 4. Februar 1896, Mittags 12 Uhr, werden im Pfandlokal Dohheimerstraße 11/13 dahier:

2 Secretäre, 3 Schreibtische, 1 großes Büffet, 2 vollst. Betten, 3 Sopha's, 2 Kanapee's, 2 Vertikow's, 1 Kleiderschrank, 1 Kassenschrank, 3 eichene Aktenschränke, 2 Kommode, 1 Waschkommode, zwei Eiskästen, 1 Theke, 1 Decimalwaage, 1 Billard, 1 Küchenschrank, 1 Schreibpult, 3 Habelbänke, 2 Bilder und 1 Schneidmaschine
ferner: 1 Sekretär, 1 Schreibtisch, 1 Sopha, 1 Chaiselongue, 2 Kanapee's, 1 Spiegel mit Trümeaux, 2 Kommode, 1 Bauernstuhl, 1 Real, 1 Damenuhr, 1 Käfig mit 2 Tauben u. dergl. mehr

Öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert. Die Versteigerung findet theilweise bestimmt statt. Wiesbaden, den 3. Februar 1896.

2783 Eifert, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 4. Februar er., Mittags 12 Uhr, werden in dem Versteigerungslokal Dohheimerstraße 11/13

3 compl. Betten, 1 Büffet, 9 Kommode, 10 Kleiderschränke, 1 Wäschschrank, 11 Sopha's, 12 Schreibtische, 7 Regulateure, 1 Waage, zwei Spiegel, 1 Reisefloster, 1 Paletot, 2 Schuappstühle, 1 Aufzugmaschine u. A. m.

Öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert. Wiesbaden, den 3. Februar 1896.

2780 Salin, Gerichtsvollzieher.

Maskenanzeige (Stern)

zu verleihen oder zu verkaufen 2722* Schachtstraße 3.

Eine Weizengräberin und Lehrling gesucht. Näheres Dohheimerstraße 6, St. 1 St. 2711*

Ein tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. Karlshof, Friedr. 44

Kinderädchen gesucht 2717* Bleichstraße 25, 1. St.

Ein gewandter Packer, welcher in d. größt. Möbeltransportgeschäft Jahre lang als Packer thätig war, empfiehlt sich bei Umzügen in der Stadt und dem In- und Auslande, zum Verpacken v. Glas, Porzellan und Möbeln unter Garantie. Billigste Preise. Offert. unter R. S. 510 an die Exped. d. Bl. 2715*

Eine selbstständige Frau empf. sich zum Waschen und Putzen, sucht Pustell. für Samstags. Näh. 2716* Frankenstr. 18, 1. St. r.

Entlaufen

ein schwarzer Spitz mit weiß. Fäßen und weißer Brust. Abzugeben. Erbenheim, Neugasse 137. Vor Ankauf wird gewarnt. 2713*

Entlaufen

am Samstag Abend ein kleines weiß- und gelbliches Spitzhündchen (weibl. Geschlecht). Wiederbringer erhält gute Belohnung. Albrechtstraße 2, St. 1. Part. S. R. 3. Vor Ankauf wird gewarnt. 2712*

Unbekannter — Post. H. R. 75

Bitte Brief abholen u. R. S. 70 Schützenhof. 2725*

Wohnung

von 4—6 Zimmern und Zubeh., womöglich zwischen Markt und Bahnhofen, zum April gesucht. Angebote unter A. P. 375 an die Exped. d. Bl. 5406

Feldstraße 12, Frontspizim. einf. möbl. an 1 auch 2 Arb. gleich zu vermieten. 2720*

Mehrgasse 20, 2. St. ein Zimmer zu vermieten. 2721*

Römerberg 12 Wohnung 1 Zimmer und Küche an ruhige Leute auf 1. März zu verm. Näh. St. 1. Part. 2718*

Schachtstraße 3 eine Wohnung zu verm. 2723*

Mineralwasser

Flaschen und Krüge kauft 2777 4 Schierkeinerstr. 4.

Ein guterhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen. Feldstraße 12, Bdh. 2 St. r. a

3 schöne Damen-Maskenanzüge billig zu verkaufen 2718* Dellmündstraße 9, Part. L.

Damen-Preis-Masken (Osterhase und Rose neu, afrit. Königin, Polin, Elsäferin und Jockey) von 2 R. an zu verk. 2714* Adlerstraße 16a, Bdh. I.

Gut erhaltene Bretter und Dielen für einen Bauzaun zu kaufen gesucht. Näheres 2710* Luisenstraße 43, 2. St.



COGNAC
aus der
Cognacbrennerei
Gg. Scherer & Co.
Langen, Hessen.

Aerztlich empfohlen.

Feinste Marke. Vielfach preisgekrönt.
Reines Weindestillationsproduct.
Amtliche Analysen decken sich vollkommen mit solchen
echt französischen Cognacs.

Grosce Flasche Mk. 1,80—5 Mk.

Alleinige Niederlage: 2297

Franz Blank, Bahnhofstr. 12.

Alte Bienenwaben mottenfrei, kauft p. Pf. 25 u. 30 Pf.
Carl Praetorius, Wiesbaden.

Öffentliche Schneider- u. Schneiderinnen-Versammlung

Dienstag, den 4. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, im Schwalbacher Hof, Emserstr. 36.

Tages-Ordnung.
1. Die gegenwärtige Bewegung im Schneidergewerbe und deren wirtschaftliche Lage.

2. Verschiedenes.
Referent: Herr Wrook aus Nürnberg.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
2775 Der Einberufer.

Größte frische
Italienische Eier,
garantirt rein schmeckend, vorzüglich zum
Sieden und Roheffen)

2 Stück 15 Pfg., 25 Stück Mark 1,85.
NB. Bei Mehr-Abnahme für Wieder-
verkäufer bedeutend billiger.

J. Hornung & Co.,
2748 13 Häfnergasse 13.

Geführt nur diesmal.
Von einer Lieferung
zurückgebliebene
2000 Stück sogenannte
**Armee-
Pferde-Decken**
werden wegen vermehrter, nicht ganz
sauber) ausgelagerter Decken zum spott-
billigen Preise von Mk. 4,25 per Stück
direkt an Kundliche ausverkauft.
Diese decken — unverwund-
lichen — Decken sind warm wie
ein Fell, ca. 150 x 180 cm groß, (also
beinahe das ganze Pferd bedeckend), dunkel-
braun mit den besten Rändern und
8 breiten Streifen (Bordüre) versehen.
M. Posten
engl. Sport-
Pferde-Decken,
goldgelb und erdbraun, Größe ca.
160 x 205 — bedeckt mit prachtvollen 4
breiten Streifen versehen, offerirt wegen
ganz geringem (nur vom Fachmann
merkbar) Mangel zu Mk. 6,25 per
Stück, samt Mt. 15.—
Deutlich geschriebene Bestellungen,
welche nur gegen Vorhersehung oder
Nachnahme des Betrages ausgeführt
werden, an den General-Vertreter der
„Verenigten Wollwaren-Fabriken“
G. Schubert, Berlin W., Leipziger-
straße 115.
NB. Für nicht Aufgegebenes
verpflichte ich mich, den erhaltenen
Betrag zurückzugeben.

Waschbüten, Zuber, Pflanzenkübel,
Badebüten, Brenken, Eimer.

Größte Auswahl
Holzwaaren, Korbwaaren, Eisenwaaren,
Fensterleder und Schwämme, Rämme und
Hornwaaren.

Neuanfertigung, Bestellung und Reparaturen von
Reisekörben, Waschkörben, Marktkörben,
Korbmöbel u. f. w.

in eigener Werkstätte billigt.
Küferwaaren nach Maß und Reparaturen empfiehlt

Karl Wittich,
2568 7 Michelberg 7, Ecke Gemeindebadgäßchen

**Unfehlbare Rettung gegen
Kahlköpfigkeit!**

Die Medicamente hierzu sind nur in der Apotheke
auf Anweisung von mir zu erhalten.
Man lasse sich nicht irre führen durch marktfeierliche
Inserate, worin Mittel nur von Händlern angeboten
werden, welche eher schädlich, als nützlich wirken. Sprech-
stunden: 10—12 und 3—7 Uhr.

Paul Wielisch,

Specialität

für Haut-, Haar- und Bart-Pflege,
Kleine Burgstraße 12.

Enthaarungs-Pulver,

garantirt unschädlich, entfernt sofort nach dem Gebrauch
die Haare von gewünschter Stelle 1 Mt.

Haarfärbemittel
färbt sofort in der gewünschten Naturfarbe. Nur alle
6 bis 8 Wochen zu erneuern. Ohne Concurrenz.

Gummi-Waaren

engros & detail feinste Waare, stets auf Lager.

12. kleine Burgstraße 12. 2768

Brennholz.

Abfallholz per Str. M. 1,20,
Anzündeholz " " " 2,20.

frei ins Haus liefert

Telephon Nr. 84. W. Gail Ww.

Trauerhüte

in grösster Auswahl von Mk. 1,50 an

Gerstel & Israel

33 Langgassé 33. 2730

**Vollständige
Ladeneinrichtung**

mit Erkergerüst und Verschluß, Glaschrank,
Realen. Theke etc., gut erhalten, billig zu
verkaufen. Näh. in der Exped. d. Bl. 2771

Bruch-Eier

frische Waare, per Stück 5 Pfennig
Aufschlag-Eier per Schoppen 40 Pf.

J. Hornung & Co.,

Eierhandlung, 13 Häfnergasse 13. 2649

Alle Arten Grund-Arbeiten, Häuser-Abbruch u. dgl.
in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, sowie Sand- u. Stein-
fahren, das Entleeren von Gruben und Sandfängen
werden schnellstens und preiswürdig besorgt durch:

August Ott sen.,

2233 Fuhr- und Abfuhr-Unternehmer.
Anmeldungen: Mauergerasse 3/5 u. Viebricherstr. 10.

Möblierte Wohnung,

zwei hübsche Zimmer, von einem besseren
Chepaare mit oder ohne Pension in schöner
Lage, Nähe des Curparks, gesucht.

Gest. Offerten mit Preisangabe unter
Chiffer F. S. an die Exp. d. Bl.

Ich kaufe stets zu ausnahmsweis
hohen Preisen:

Gebr. Herren-, Frauen- und Kinderkleider, Gold- und
Silbersachen, einzelne Möbelstücke, ganze Einrichtungen,
Fahrräder, Waffen, Instrumente. 1601
Auf Bestellung komme ins Haus.

Jacob Fuhr, Goldgasse 15.

Diese Woche Freitag Ziehung **Meier Dombau-Geldloose à 3 Mark 30 Pfg.**
200,000 Mark 6261 Geldgewinne, Haupt- 50,000, 20000 10,000 Mark u. s. w.
 Loose à 3 Mark 30 Pfg. (Porto n. Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen durch **F. A. Schrader, Hauptagentur,**
Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

In Wiesbaden zu haben bei: **F. de Fallois, Langgasse 10, L. A. Maske, Wilhelmstraße 30, Therese Wachter,**
 Webergasse 36, **Zietzoldt, Nassauische Lotteriebant, Langgasse 51.**

Walramstr. 35
 2 Zimmer, Küche und Keller
 Glasabfluß, sowie 2 Zimmer
 mit Transportherd und Keller
 zum 1. April zu verm. 2952
 Eine noch in gutem Zustande be-
 findliche Kameeltasche oder
 Plüsch-Garnitur zu kaufen
 gesucht. Offerten nebst Preis-
 angabe unter **W. 19** an die
 Expedition d. Bl. 2687*

Seiden-Haus M. Marchand,

Langgasse 23.

Reste-Ausverkauf.

Die angesammelten **Reste** für **Roben,**
Blousen etc. uni und façonnirter **Seiden-**
stoffe werden

bis 12. Februar
zur Hälfte des Werthes abgegeben.

2744

Die früheren Preise sind auf jedem Etikette verzeichnet.

Sanitäts-Kaffee.

2 Ehrenpreise, 2 Ehrendiplome, 10 goldene Medaillen.
Preis pro Pfd. 45 Pf., 8 Pfd. franco M. 3.50.



Der Sanitäts-Kaffee

ist kein Kaffeezusatz, sondern ein vollwerthiger, nahrhafter Ersatz
 für Bohnen-Kaffee, der im Gebrauch genau wie dieser zu ver-
 wenden ist.

Der Sanitäts-Kaffee

genügt dem verwöhntesten Gaumen, sein Geschmack ist tadelloß
 rein und dem besten Bohnen-Kaffee gleich.

Der Sanitäts-Kaffee

ist allen Magenleidenden und nervösen Personen, allen Blutarmen
 und Bleichsüchtigen ganz besonders zu empfehlen.

Engros-Niederlage:

Hch. Eifert, Marktstrasse 19a.

Sanitäts-Kaffee-Compagnie, Commandit-Gesellschaft, Köln a. Rh.
 Elsasstrasse 15. 474b

Umsonst

und

sofort

erhält Jedes meine modernsten
 Muster von

Tapeten.

Vorjährige Muster gebe zu jedem
 Preise ab. 2716

Hermann Stenzel, Ellenbogengasse 16.

DOERING-SEIFE

mit der Eule
 ist und bleibt allzeit die beste Seife der Welt.

!Cassaschränke!

verschied. Größe mit Tresor; sowie ein nußb. und ein
 schwarzes Piano, sehr gut, zu der Hälfte des An-
 schaffungspreises abzugeben **Schönenhoffstr. 3, I.**

Solide Schmuck- und conrante Lederwaren

kauft man reell und billigt bei 3832
32 Wilhelmstr. 32, Ferd. Mackeldey, 32 Wilhelmstr. 32
 Bitte Preise zu vergleichen.

Rotationsdruck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt, Schlegelberger & Hannemann. Verantwortliche Redaktion: Für den politischen Theil und das Feuilleton: Chef-Redacten
 Friedrich Hannemann; für den lokalen und allgemeinen Theil: Otto von Behren; für den Inseratenthail: J. B.: Aug. Pelter. Sämmtlich in Wiesbaden.

Zur Waldluft

Heute Mittwoch:
Mehlsuppe,
 wozu freundlichst einladet
Franz Daniel.

„Zum Krokodil“.

Empfehle
hochfeines Spatenbrän
 Flaschenbier in 1/2 und 1/4 Flaschen 35 und 20 Pfg. Dasselbe
 ist ärztlich empfohlen und auch durch Private in Gebinden von
 25 Lit. an zu beziehen. 2618
Alleiniger Ausschank und Vertretung für
Wiesbaden:
Ph. Schmidt,
 „Zum Krokodil“, Luisenstrasse 37.
 Niederlage bei Kaufmann Neef, Ecke Rhein-
 straße und Kartstraße, sowie Mainzerstr. 52.

Saar-Arbeiten.

Damen-Scheitel-Perrücken, Haarflechten, gordische
 und griechische Haarknoten, Stirnlocken, Puppen-
 Perrücken, Haar-Uhrketten mit und ohne Goldbesatz, werden
 auf das Beste angefertigt. 1428
J. Hieke,
 Wiener Damen- und Herren-Friseur,
 4 kl. Kirchgasse 4,
 nahe am Mauritiusplatz.

Wiesbadener Militär-Berein.

Von dem erfolgten Ableben unseres Kame-
 raden **Jean Maurer** setzen wir die Mit-
 glieder hiermit geziemend in Kenntniß und er-
 suchen, bei der am **Mittwoch, den 5. d. M.,**
Vormittags 10 Uhr, vom Sterbehause,
 Castelfstraße 8, aus stattfindenden Beerdigung
 recht zahlreich Theil zu nehmen. Zusammentunft
 9 1/4 Uhr im Vereinslofale. Abzeichen sind an-
 zulegen. 2776
Der Vorstand.

Uniformirter Krieger- und Militär-Berein Wiesbaden.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser
 Kamerad **Carl Wolf** mit Tod abgegangen
 ist. Die Beerdigung findet **Dienstag Nach-**
mittags 4 1/4 Uhr, von der Leichenhalle des
 alten Friedhofes aus statt.
 Vollzähliges Erscheinen erwartet
 2778
Der Vorstand.

Bei vorkommenden Sterbefällen empfehle
 mein permanent grosses Lager in
Särgeu u. Ausstattungen.
 Wegen Ersparniß von hoher Miete eines
 offenen Ladengeschäfts zu nie gekannten
 billigen Preisen.
W. Knoop, Schreiner,
 Saalgasse 16.
 2104

Franz Gerlach, Optiker,

Schwalbacherstraße 19,
 empfiehlt ein feinsinnig konstruirtes
 Bincene, welches vorzüglich figt.